

Reinfall des Greuelfabrikanten

Gründliche Abfuhr für den jüdischen Oberheker Dickstein

Dem satzungsbekannten ostfriesischen Oberheer in U.S.A., Samuel Dieckin, ist eine gründliche Abfuhr erteilt worden: sein mit vielem Tamtam und wochenlanger Agitation vorbereiteter Antrag, sogenannte „amerikanische Umlirnde und die Propaganda gewisser Gruppen in den Vereinigten Staaten“ zu untersuchen, wurde mit großer Mehrheit vom Repräsentantenhaus abgelehnt. 184 gegen 38 Stimmen lautete das Ergebnis der Abstimmung, durch das dem Grenzfabrikanten Dieckin mit erfreulicher Deutlichkeit klar gemacht worden ist, was man von seinem frechen Agitationsantrag hielt.

Die Opposition gegen den Dickstein-Antrag, dem vom amerikanischen Judenthume noch vor wenigen Tagen mit zünftiger Großmuthigkeit eine „überaus läugende Annahme“ prophezeit worden war, wurde von Maberid (Texas) geführt. Maberid führte in einer Rede vor dem Repräsentantenhaus aus, daß Vol. der Vereinigten Staaten bestimme es allmählich fast, daß der Konkrete seine Rasse in Angelegenheiten stede, die ihn nichts angingen.

Der Abgeordnete Warren deckte die wahren Absichten Dicksteins schonungslos auf, indem er darauf hinwies, daß dessen Antrag nichts anderes als ein eigensüchtiges Geschäft unternehme sei. Durch die Ablehnung seines Antrages bewies die überwiegende Mehrheit des Repräsentantenhauses, daß sie die Nachenschaften des Juden Dickstein und seine berüchtigten Lügenmanöver durchschaut hat.

Der Beschluß des amerikanischen Repräsentantenhauses liefert die begrüßenswerthe Bestätigung, daß die besorgenen Elemente des Landes und damit auch die überwiegende Mehrheit der Amerikaner nicht länger gewillt sind, sich den Versuchen einer kleinen Minderheit zur Beugung von Unruhen zu beugen.

Der kleine Abschied und die große Wirtschaft

So kann die Wirtschaft auch von dem für die Kleinsten so wichtigen ersten Schultag nicht unberührt bleiben. Wenn die Abschieden zum ersten Male mit dunter Jüderüte, der großen Erwartung und ein ganz klein wenig Angst im Herzen das Schultor durchschreiten, ist diesem bedeutamen Schritt ins Leben ein wichtiger Wirtschaftsauftrieb vorangegangen, hieß es doch, Kornriser und Schiefertafel, Griffel und Federfaseln, Butterbrotsäcke und am Ende auch die bekannte Jüderüte für den ersten Schultag erheben. Das sind meistens keine Umfätze, die alljährlich in den einschlägigen Geschäften die Abschieden verursacht werden. Diese Geschäftstätigkeit durchläuft eine Million Kinder, die in dieses Jahr hindurch ihren ersten Schultag antreten und mit diesen Tagen ihren ersten Schultag aufwarten. Der entsprechende Bedarf in der Wirtschaft aufwartet. Der wichtigste Ausstattungsgegenstand, der Kornriser beispielsweise, entspringt in den meisten Fällen dem handwerklichen Betriebe der Sattlermeister, und nur des kleineren Teiles Biege fand in Lederwaren- und Koffersfabriken. Die meisten Kornriser sind aus Ruhbau gefertigt. Es ist berechnet worden, daß in diesem Jahre etwa 15 000 Ruhbauten notwendig waren, um die Abschieden zünftig auszurüsten. Dazu kommen die Frühstücksstücken, die auch zumist aus Kinderleber hergestellt sind. Insgesamt wird der Umsatz, der durch den Schulanfang den rund 8000 Sattlermeistern und den einschlägigen Geschäften entsteht, auf etwa 2 Millionen RM. geschätzt. Die Schiefertafel, die hauptsächlich auf dem Lande und in den kleineren Städten zu Hause ist, während in den Großstädten das Schulstüb überwiegt, hat ihre Heimat in Thüringen, und zwar in den dortigen bekannten Schieferbrüchen. Vor dem Krieg belief sich der Schiefertafelumsatz jährlich auf 12 bis 14 Millionen Reichsmark, von denen ungefähr 8 bis 10 Millionen ins Ausland gingen. Die jetzige Erzeugung beträgt rund 9 Millionen Stück, von denen eine Million im Werte von rund 200 000 RM. im Inland bleibt, während die restlichen 8 Millionen in aller Welt Absatz finden. In Thüringen entstehen auch die Griffel, die ebenfalls aus Schiefer hergestellt sind, und von denen jährlich rund 200 Millionen Stück angefertigt werden. Schulbücher und Schulhefte werden in rund 120 deutschen Firmen, von denen 12 Großbetriebe sind, gearbeitet. Die Jahresherstellung von 160 Millionen Schulbüchern stellt immerhin den fünftägigen Wert von 16 Millionen RM. dar. Auch Bleistifte und Federhalter, Federn und Masken sind Erzeugnisse deutscher Werksstätten. Die Bleistiftfabriken haben ihren Sitz in der Nürnberger Gegend, die Feder-, Federhalter- und Federstiftfabriken hauptsächlich in Westdeutschland. Neben diesen wichtigsten Zubehörsgegenständen des ersten Schultages steht dann mancherlei Verbrauch an Süßigkeiten, dazu bestimmt, den ersten Schultag und damit den ersten schulfreien Vorstoß in den Ernst des Lebens zu verhüten; an Stühlen und Kleidern, der neue wasserdicke Mantel, oder sonstige Bekleidungsstücke, die von den vorsorglichen Eltern den Sprößlingen zum ersten Schultag besorgt werden, der der Wirtschaft damit zu einem nicht zu unterschätzenden Verkaufstermin wird.

Die von dem jüdischen Abgeordneten Dickstein, der als Vorsitzender des Einwanderungsausschusses fungiert, geforderte Unterstützung sollte sich in erster Linie gegen den Deutsch-Amerikanischen Volksbund richten. Ohne dafür tragendeweise stichhaltigen Unterlagen liefern zu können, behauptete Dickstein, der angeblich 200 000 Mitglieder umfassende Verband strebe die Errichtung einer „jüdisch-jüdischen Diktatur“ in USA. an. Zu diesem Zweck seien in „bewaffneten Arbeitslagern“ sogar „Sturmtruppen“ ausgebildet worden. Um seine wahren Absichten gegen Deutschland zu tarnen und eine gewisse Öffentlichkeit herzustellen, hatte Dickstein zum Schein auch eine Unterstützung der bedrohlich gewordenen kommunistischen Untriebe in den USA. gefordert.

gen, wie Schuhe, Fertigen, Hausrat u. d. in Frage stehen. Etwas anderes mag es bei den A b r i n g s m i t t e l n sein. Durch die Möglichkeit, Automaten zu Risse zu nehmen, oder eine Art von Turnus benachbarter Geschäft, in einer längeren Verkaufszeit (nach Art des gemeinsamen und Nachdienstes der Apotheken) einzuführen, könnten hier sehr wohl Anzuleide geschaffen werden. Keineswegs entscheidend darf aber in dieser Frage der Einwand sein, daß das laufende Publikum durch den frühen Ladenschluß am Sonnabend Nachteile erfährt. Es kann und muß im Interesse des Einzelhandels in seinen Aufkäuften umgewöhnt werden, um so mehr, als der weitaus größte Teil der Einkäufe durch die Hände der Hausfrauen geht, die heute längst nicht in dem Maße wie früher beruflich gebunden sind und daher ihre Einkaufstermine bei gutem Willen umlegen können. Die erfolgreiche Durchführung des frühen Ladenschlusses ist zu einem wesentlichen Teil eine Angelegenheit der Erziehung des laufenden Publikums, das seine Einkäufe künftig nicht mehr, wie bisher mit Vorliebe in der letzten Stunde tätigen soll. Daß das bisher fast ausschließlich der Textileinzelhandels, wonach die statistischen Feststellungen des Tertileinzelhandels, wonach von 100 Einkäufen etwa 20 in der Zeit zwischen 9 und 15 Uhr und zwischen 15 und 17 Uhr, und etwa 60 in der Zeit zwischen 17 und 19 Uhr vorgenommen zu werden pflegen. Selbst wenn für den Einfäufer der frühe Wochenschluß der Ladengeschäfte da und dort ein Opfer sein sollte, so muß es gebracht werden, um einem ganzen Verstandstand dadurch die gleichen Möglichkeiten zu Erholung und Erneuerung der Arbeitskraft zu geben, die anderen längst zugänglich gemacht worden sind.

1936 etwa 16 Franken je Kilo für erste Qualität zohete, kostet heute 25,70 Franken. Milch, für die im Durchschnitt 1935 1,02 Franken für den Liter gezahlt wurde, stellt sich heute auf 1,60 Franken. Del, das eine wichtige Rolle im französischen Haushalt spielt, ist von 4 bis 4,20 Franken das Liter im Jahre 1936 auf 6,50 Franken gestiegen.

Milliarden Schäden durch Streiks

Nüchlich schrieb der „Eclair“ unter der Überschrift „Die Wirtschaft wird angekränkt“: „Die Streiks vom letzten Juni bis Ende Dezember 1936 kosteten Frankreich die nette Summe von 4 1/2 Milliarden Franken. Die Zahl der Streikenden belief sich auf sechs Millionen mit einer durchschnittlichen Streikdauer von zehn Tagen. Legt man einen Durchschnittsfundlohn von fünf Franken zugrunde, dann ergibt sich ein Verlust von 2 Milliarden 400 Millionen allein an verlorenen Arbeitsstunden. Dazu kommen die Verluste an leicht verderblichen Waren sowie die Aufträge, die wegen der Streiks an das Ausland gegeben werden mußten. Das macht nach ganz vorsichtiger Schätzung alles zusammen einen Verlust von 4 1/2 Milliarden aus, die für ganz Frankreich verloren gingen.“

Ehrung Dr. Lens in Venedig

Die Spitzenverbände der italienischen Industriellen
veranschalteten zu Ehren Dr. Lehs in Venedig ein Fest-
ballet. In Vertretung des Präsidenten des Verbandes,
Graf Volpi, hielt Conte Villabruna eine Begrüßungs-
ansprache, in der er auf die regen wirtschaftlichen und kul-
turellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland
hinwies und die Hoffnung ausdrückte, daß sich diese in Zu-
kunft noch weiter vertiefen werden. Conte Villabruna
schloß mit dem Wunsch, daß die Italienreise Dr. Lehs
ein klares Bild von Italien und der Freundschaft des
italienischen Volkes für Deutschland geben möge.

Hierauf ergriff Dr. Ley das Wort zu einer kurzen Rede, in der er seinen Dank für die überaus freundliche Aufnahme in Venedig zum Ausdruck brachte. Die Italiener durch die alte Stadt habe erkennen lassen, daß in Italien wie in Deutschland ein neuer Geist herrsche und eine neue Pracht entfalte. Trotz der Verschiedenheit der Sprache fühle er sich in Venedig wie in der Heimat. „Ich liebe dieses Land“, sagte Dr. Ley, „aber von heute an weiß ich, daß dieses Land wie mein eigenes Volk wieder auferstanden ist.“ Er sei, so fuhr Dr. Ley fort, mit dem kritischen Geist eines alten Organisationsmanns gekommen. Die politische Organisation der Stadt habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Er habe das Gefühl, daß die Fascistische Partei tatsächlich jeden Mann im Volk erfasse. Dr. Ley schloß seine mehrfach von Beifall unterbrochenen Ausführungen mit dem Dank an den Präsidenten und an den Abgeordneten Cignetti und überbrachte die Grüße des Führers an das Italienische Volk.

Zwischens hier es vor dem Hotel auf dem Canal Grande lebendig geworden. Eine Anzahl von Gondeln mit Hunderten von bunten Campions geschmückt hatte sich um ein mit einem großen Palastkreuz geschmücktes Schiff versammelt. Kaum hatte Dr. Ley mit den ihn begleitenden Amtsleitern auf der Terrasse Platz genommen, da erklang das Hört-Wesell-Lied, in venezianischer Art von Mandolinen gespielt, über das Wasser, und dann folgte ein Konzert, wie es in seiner Eigenart nur diese Stadt zu bieten vermag.

Unfegen der 40-Stunden-Woche

Ununterbrochene Verteuerung der Lebenshaltung
in Frankreich.

Die Diskussion über die fortschreitende Vertenerung der Lebenshaltung in Frankreich und die Auswirkungen der 40-Stunden-Woche wird in der Pariser Presse fortgesetzt. Obgleich die amtlichen Stellen kein Interesse daran haben, Preissteigerungen öffentlich zu verzeichnen, machen sich diese besonders unter der ärmeren Bevölkerung in sehr starkem Maße bemerkbar.

Nach der amtlichen Pariser Richtzahl für 67 Artikel des täglichen Bedarfs sind in der Hauptsache Mitte Februar 1937 gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 1936 folgende Preissteigerungen zu verzeichnen: Für Lebensmittel (ohne Gemüse und Früchte) Durchschnitt 1936/37, 76,1, am 15. 2. 1937 91,2 (Steigerung etwa 20 v. H.); für Heizung und Beleuchtung Durchschnitt 1936/87, 2, am 15. 2. 1937 93,8 (Steigerung etwa 8 v. H.); für Kleidung (17 Artikel) Durchschnitt 1936/61, 2, am 15. 2. 1937 86,3 (Steigerung etwa 41 v. H.); für zehn Haushaltsartikel Durchschnitt 1936/72,7, am 15. 2. 1937 95,2 (Steigerung etwa 30 v. H.).

Die Restaurationspreise sind ebenfalls erheblich um 20 bis 30 v. H. gestiegen. Manche Gastwirthe behelfen sich damit kleinere Portionen zu geben. Butter, die im Jahre

Der Einzelhandel und der späte Einkauf

Auch das Wochenende zeitigt einen besonderen Bedarf. Doch soll hier nicht von diesem die Rede sein, sondern von jenem Stand, der bisher von dem Vorzug des Wochenendes ausgeschlossen war: der Einzelhandel. Während die Angestellten, Beamten und selbständigen Angehörigen der freien Berufe ufw. heute bei uns im allgemeinen spätestens Sonnabends um 2 Uhr ins Wochenende entlassen werden, muß der Einzelhandel, und das hier heute nicht weniger als rund 2 Millionen Menschen in Deutschland, weiter hinter dem Ladentisch stehen und seine Ware verkaufen. Die Aufgabe des 7-Uhr-Ladenschlusses auch am Sonnabend hält den Einzelhandel von der Begnung des Wochenendes bisher noch fern.

Die Deutsche Arbeitsfront ist bemüht, hier einen Ausgleich zu schaffen und durch den 4-Uhr-Adenschluß auch diesem großen Berufsweig die Schönheiten des Wochenendes zu erschließen; denn gerade dieser freie Nachmittag mit anschließender Sonntagsruhe ermöglicht die Hebung der Volksgesundheit durch Sport, durch Körperpflege, Baden, Erholung im Freien, die Teilnahme an Veranstaltungen von Rdz., Weiterbildung auf kulturellem Gebiet, Pflege privater Interessen, berufliche Weiterbildung usw. Alles Dinge, die letzten Endes der Gesamtleistung wieder zugute kommen. Gegen diesen Vorschlag des früheren Adenschlusses am Sonnabend ist vielfach der Einwand wirtschaftlicher Verluste erhoben worden. Es wird in gewissen Kreisen befürchtet, daß die Einkäufe, die sonst Sonnabendnachmittags vorgenommen wurden, künftig wegfallen. Diese Auffassung dürfte keineswegs stichhaltig sein, denn es ist nicht selten größere Anschaffungen

Aus der Heimat

Spangenberg, den 10. April 1937.

Die Bienen rüsten für den Sommer

Bienen umfliegen die blühenden Weiden und lassen sich auf den samenreichen Blüten nieder. Die Königin des Staates erhebt sich von diesem Stand wie über ein Stützband, während andere nichts von diesem Stand wissen, während andere namentlich zu den Pflanzen, deren Geschlechtsgliedern sie angehören, fliegen. Der gelbe Staub bleibt in dem blauen Licht der Bienen hängen, und die Tiere sehen über sich einen gelben Nebel. Die Bienen fliegen über den gelben Nebel wie über ein Stützband. Dieser Nebel ist ein Teil der Bienen, die in der natürlichen Form, die sie haben, fliegen. Die Bienen fliegen über den gelben Nebel wie über ein Stützband. Dieser Nebel ist ein Teil der Bienen, die in der natürlichen Form, die sie haben, fliegen. Die Bienen fliegen über den gelben Nebel wie über ein Stützband. Dieser Nebel ist ein Teil der Bienen, die in der natürlichen Form, die sie haben, fliegen.

Dankopfer der Nation.

Wie im vorigen Jahr, bringt auch in diesem Jahre das deutsche Volk dem Führer zu seinem Geburtstage ein Dankopfer dar, dessen Durchführung 1936 von der SA organisiert wird. Es ist selbstverständlich, daß das Ergebnis von Jahr zu Jahr steigt, wie eben das Ergebnis des Jahres 1936 das Volk gegenüber dem Führer wachst. Und so muß auch der Wille und die Freude wachsen. Und so muß auch der Wille und die Freude wachsen. Und so muß auch der Wille und die Freude wachsen.

Wanderführer Jde spricht in Spangenberg.

Der bekannte Wanderführer Jde wird auf Veranlassung der NSG. „Kraft durch Freude“ am Freitag, den 16. April, abends 8,30 Uhr, im Saale Vortrag über das Thema „Deutsche Heimat — Deutsches Wandern“ sprechen. Der Vortrag wird mit Schilddrüse umrahmt, sodaß wir von einem Kenner gerade in unsere engere Heimat eingeführt werden.

Mit „Kraft durch Freude“ zum Bodensee.

In der Zeit vom 6.—14. Mai fährt die NSG. „Kraft durch Freude“ mit zwei Sondernügen zum Bodensee nach Weersburg und Kressbronn. Kein See erweist so das Verlangen, immer wieder zu ihm zurückzukehren, wie der Bodensee, mit seinen unerschöpflichen Schönheiten. Ortsnahe Ausflugsplätze über die See-Landschaft, autofreie Uferstraßen in voller Geseztheit, nager Buchenwald, vor allem das neueste Strandbad des Bodensees nächst den Landeshauptstellen, halbtägiger Schiffsverkehr nach allen Richtungen, so ist Weersburg für Ausflüge ins ganze Bodenseegebiet geeignet. Südwestliche Gemütsruhe eines bekannten Weinortes verbindet sich mit der Schönheit einer bevorzugten Landschaft des deutschen Südens. — Die Fahrten kosten je RM 37,00 bzw. 37,50 und ist im Betrag eine Bodenseefahrt und die Befestigung der Zepellinwerfer in Friedrickschafen eingeschlossen. Anmeldungen sind schnellstens notwendig.

Aus der Schafzucht des Kreises Melsungen.

Beim Wiederaufbau der lufthafischen Schafhaltung spielen die züchterischen Maßnahmen eine besondere Rolle. Die Einteilung jeder Schafherde in Zuchtstufenklassen hat nur dann einen Sinn, wenn auch das verwendete Vorkmaterial die erstrebten Ziele fördern hilft. Dazu werden alljährlich die in den Herden verwendeten Böde überprüft. In der Schafbuchhaltung findet die Kontrolle darüber statt, ob die vorhandenen Tiere den notwendigen Ansprüchen genügen. Da es Pflicht aller in Frage kommenden Besitzer ist, die Schafböde zu den Rörungen aufzutreiben, ist zugleich ein guter Vergleich zwischen den einzelnen Tieren möglich, sodas jeder Schäfer und Interessent an den Vorzügen und Nachteilen der einzelnen Tiere lernen und das erstrebte Zuchtziel klar erkennen kann. Im Kreis Melsungen finden die nächsten Rörungen am 23. April statt und zwar in Deute um 8 Uhr, in Felsberg um 9 Uhr, auf der Fährte um 10 Uhr, in Spangenberg um 11 Uhr, in Hölgershausen um 12,30 Uhr. Wenn eine Schafherde keinen Vot besitzt, so muß dies der zuständigen Landwirtschaftsschule gemeldet werden.

Schulbeginn. Für das 2.—5. Schuljahr beginnt der Unterricht am Montag um 8 Uhr. Die Aufnahme der Neulinge findet um 10 Uhr statt.

Achtung! Eigentümer von Kraftfahrzeugen!

Der Eigentümer eines Kraftfahrzeugs muß der Zulassungsstelle Anzeige erstatten, wenn er seine Wohnung wechselt, das Fahrzeug verkauft, es umbaut oder außer Betrieb setzt. Zieht er mit dem Fahrzeug in den Besitz einer anderen Zulassungsstelle, hat er sich bei der einen abzumelden und bei der anderen anzumelden. Wechselt er seine Wohnung im Besitz der gleichen Zulassungsstelle, sind die Angaben über die Wohnung im Kraftfahrzeugbrief und -schein und in den amtlichen Karteien zu berichtigen. Es ist auch der Zulassungsstelle zu melden, wenn technische Änderungen am Fahrzeug vorgenommen werden, z. B. der Motor ausgetauscht, der Aufbau geändert, zu einem Kraftwagen ein Beiwagen beschafft wird. Dabei ist immer der Kraftfahrzeugbrief vorzulegen. Wird das Fahrzeug — nicht nur vorübergehend — außer Betrieb gesetzt, so sind Kraftfahrzeugbrief und -schein abzuliefern. Ohne pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtungen durch den Eigentümer der Kraftfahrzeuge ist die richtige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei den Behörden nicht möglich. Nachlässigkeit der Kraftfahrzeughalter bei diesen Obliegenheiten muß daher streng bestraft werden, und zwar mit Geldstrafe bis 150,00 RM oder mit Haft bis zu 6 Wochen. Jeder deutsche Eigentümer eines Kraftfahrzeugs sollte aber aus eigenem Antrieb diese Pflichten gegenüber dem Staat, der den Kraftverkehr vielfältig fördert, erfüllen.

Gelnhausen. Auf einem beschränkten Wegübergang beim Bahnhof Gelnhausen wurde nachts ein Personenkraftwagen von einem Rangierzug erfasst und überfahren. Die beiden Insassen wurden leicht verletzt; sie kamen in das Krankenhaus nach Gelnhausen.

Büdingen. Im Kreisort Rohrbach wollte im Hofe eines Bauern ein Fohlen über einen mit eisernen Spigen bewehrten Zaun springen, sprang aber zu kurz und fiel mit dem Leib in die Staketen. Die eisernen Spigen drangen dem Tier in den Körper und fügten ihm große Qualen zu. Es blieb nichts weiter übrig, als das Tierchen durch einen Schuß von seinen Leiden zu erlösen.

Deutsche Ueberwachungsmaßnahmen

Wimpel für Spanienschiffe. — Ueberwachungsbeamte an Bord.

Der Reichsverkehrsminister hat zur Durchführung des Gesetzes über die Ueberwachung des Verkehrs der deutschen Handelschiffahrt mit den spanischen Häfen eine Ausführungsverordnung erlassen. Danach werden von der Ueberwachung Handelschiffe erfasst, die spanische Häfen einschließlich der Balearen und der spanischen Protektionszone in Marokko anlaufen wollen. Diese Handelschiffe müssen Ueberwachungsbeamte an Bord nehmen. Für die Uebernahme und die Abgabe dieser Beamten sind bestimmte Häfen vorgesehene, die sich im einzelnen Falle nach der Reiseroute des Schiffes richten. Den Beamten steht der Einblick in die für Spanien bestimmte Ladung und die diesbezüglichen Papiere offen. Sie können die Fahrgäste nach dem Ziel ihrer Reise befragen und die Vorlage der Pässe verlangen. Auf Verlangen müssen ihnen auch die Schiffskisten vorgelegt werden.

Solange die deutschen Handelschiffe einen Ueberwachungsbeamten an Bord haben, müssen sie einen besondern Wimpel führen. In der Zone, in der Kriegsschiffe die Ueberwachung ausüben, müssen die deutschen Handelschiffe den Anordnungen der Befehlshaber der Kriegsschiffe Folge leisten.

Das japanische Regierungsprogramm

Umfassender Ausbau der Landesverteidigung.

Das japanische Kabinett beschloß, mit einem großzügigen Plan zum Ausbau der Landesverteidigung vor den neuen Reichstag zu treten. Die Einzelheiten des Planes sollen veröffentlicht werden, nachdem sie vom Kaiser genehmigt worden sind.

Den Kernpunkt des Programms bilden die rein militärischen Maßnahmen sowie die Erhaltung und Mobilisierung der gesamten Volkskräfte zum Zwecke der Landesverteidigung. Es ist die Verbesserung der Rüstungen von Heer und Marine vorgesehen. Weiter werden Vorschläge zur Organisation der Industrie unter wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten erlassen.

In diesem Zusammenhang ist vor allem eine Kontrolle der Kraftwerke und eine besondere Behandlung der Eisen- und Betriebsstoffwirtschaft geplant. Die Eisenzölle sollen aufgehoben, andererseits aber Schutzölle für die heimische Betriebsstoffwirtschaft eingeführt werden. Ferner wird eine Verstärkung der industriellen Erzeugung und eine Förderung des Außenhandels angestrebt.

Der zweite Hauptpunkt des Regierungsprogramms betrifft Reformen der Staatsverwaltung, des Wahlgesetzes sowie des Steuer- und Finanzwesens. Der dritte Abschnitt bezieht sich auf die Erneuerung des gesamten Schul- und Erziehungswesens unter dem Gesichtspunkte der Vertiefung des nationalen japanischen Staatsgedankens und der körperlichen Erziehung.

 **Sparen kauft Erdal**
Schuhcreme

Bereinskalender

Kleinfalber-Schießverein Spangenberg (RfL.)

Am Sonntag, den 11. April, von 9,30 Uhr vormittags ab: **Uebungsschießen.** Vollständiges Erscheinen erwartet der Schießwart.

Chorverein „Niederkränzen“ Spangenberg

Montag abend 8,9 Uhr: **Gesangsstunde.**

Der Vereinsführer



ALVA

RUNDE
SORTE

ist

nicht „auch eine“
unter den runden

Zigaretten,
sondern

die

runde Zigarette

mit

eigenem Charakter.

Sie hat

die vorbildliche

Mischungskultur

ägyptischer

Zigaretten

und deshalb auch

das klassische

Aegypten Format.

DICK RUND 9M

ALVA

RUNDE SORTE

3¹/₃

Geistliche im Bunde mit Kommunisten!

Unglaubliche Aufhebung gegen die Staatsautorität
Während die ersten beiden Verhandlungstage in dem Hochverratsprozess gegen die katholischen Geistlichen vor dem Volksgerichtshof des Deutschen Reiches mit der Klarstellung der persönlichen Verhältnisse der Angeklagten ausfüllt waren, wandte die Verhandlung sich am Freitag der Erörterung der Straftaten und der einzelnen Anklagepunkte zu.

Nach dem Reichstagsbrand Ende Februar 1933 wurde bekanntlich die Kommunistische Partei Deutschlands verboten, und von diesem Zeitpunkt ab waren alle Handlungen, die ihre früheren Mitglieder zum Zwecke der Fortführung ihrer staatsfeindlichen Bestrebungen unternahmen, ausnahmslos ungesetzlich und unter schwere Strafen gestellt. In diese Zeit nach dem Verbot fallen verschiedene Zusammenkünfte, die der katholische Geistliche Kossaint und seine Mitangeklagten mit ehemaligen Funktionären des früheren kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands gehabt haben.

Der erste, mit dem Kossaint in Verbindung stand, war der jüdische Kommunist Spangler, der sich unter dem Decknamen Gumbert an Kossaint heranmachte, um in Versammlungen des katholischen Jungmännerverbandes dessen Angehörige mit den Gedanken an den kommunistischen Freirei und Verführung vertraut zu machen und für den Zusammenschluß von Katholiken und Kommunisten mit dem Ziel des gemeinsamen Kampfes gegen den Nationalsozialismus aufzurufen.

Gumbert-Spangler flüchtete im Spätsommer 1933, da ihm der Vorden unter den Füßen zu heil wurde. Als Nachfolger Gumberts erschien der Kossaint ein gewisser Heinz, der vor der Verhaftung Unterbezirksleiter des kommunistischen Jugendverbandes war. Innerlich will Kossaint die Zusammenarbeit mit den Kommunisten abgelehnt haben, während er tatsächlich nichts unversucht ließ, um diese Zusammenarbeit zu fördern. Bezeichnenderweise verlangte Heinz die Bekanntgabe von Adressen zuverlässiger Jungkatholiken. Der Angeklagte hat ihm die Erfüllung dieses Wunsches versprochen, will dann aber sein Versprechen nicht eingelöst haben.

Besonders deutlich hat Kossaint seine Ablehnung gegenüber dem nationalsozialistischen Staat in einer Versammlung zu erkennen gegeben, die er im Annakloster in Düsseldorf vor etwa 30 Mitgliedern der katholischen „Sturmfront“ abhielt. Zu dieser Versammlung nahm er den ehemaligen kommunistischen Funktionär Heinz als Gast mit. Neben dem Abend war Kossaint selbst. Er sprach über die Reichsidee. Dem Vortrag schloß sich eine

Aussprache an, in der auch politische Fragen erörtert wurden.

In diesem Zusammenhang sprach Kossaint über die Möglichkeit von Konflikten zwischen Staat und katholischer Kirche, und erklärte, daß in diesem Falle die Anhänger der Kirche nur dem Folge leisten dürften, was sich mit den Weisungen der katholischen Kirche decke. Für die Ausprägung solcher Konflikte gab er auf die unglaubliche Weise Richtlinien, die zum Ungehorsam gegen die Staatsautorität und damit zur Verleugnung der Volksgemeinschaft aufriefen.

Im weiteren Verlauf dieser Aussprache hat dann der Angeklagte Kossaint vor seinen Zuhörern von Möglichkeiten des Scheiterns der nationalsozialistischen Regierung gesprochen und erklärt, daß dann als Nachfolger in der Macht die KPD in Frage käme, die aber wahrscheinlich bei ihrem Machtantritt in Deutschland der Kirche größere Zugeständnisse machen würde als in Sowjetrußland.

Diese Ausführungen des Angeklagten wurden, wie der Vorsitzende bemerkte, von dem als Zuhörer anwesenden Kommunisten Heinz als so wichtig empfunden, daß er sie weitergab an Leute, die wie er an einer Schaffung eines neuen kommunistischen Zusammenhaltes interessiert waren. Dort hatte man offenbar den Eindruck, daß Kossaint ein willfähriger Regbereiter für den Kommunismus sei.

Eine weitere Zusammenkunft mit einem unbekannten ehemaligen kommunistischen Funktionär, bei der der Vorsitzende der katholisch-kommunistischen „Einheitsfront“ in engstem Kreise erörtert wurde, fand im September 1933 im Hause des mitangeklagten Peter Hemmes in Düsseldorf statt. An dieser von Kossaint einberufenen Zusammenkunft nahmen auch der mitangeklagte Kaplan Kremer, der mitangeklagte „Reichsführer“ der Sturmfront, Steber, zwei weitere Personen, die sich früher in leitender Stellung bei katholischen Verbänden befanden und ein inwärtigen gestorbener „Sturmfrontführer“ Schreyer teil.

Neben dem, was in dieser Geheimkonferenz gesprochen worden ist, geben die Aussagen der Beteiligten aneinander. Nach den Verbindungen Kossaints kam eine Einigung für ein Zusammengehen nicht zustande und dahingehende Richtlinien sollten angeblich nicht festgelegt worden sein. Die Beteiligten müssen aber zugeben, daß der unbekannte Kommunist wieder zu einem Zusammengehen von Kommunisten und Katholiken aufgefordert hat.

Bolschewistin spricht vor Jungkatholiken

Die Nachmittagsverhandlung im Hochverratsprozess gegen die katholischen Geistlichen brachte neue Enthüllungen über die Beziehungen des Hauptangeklagten Kossaint

zu kommunistischen „Heinz“, der als Gast Kossaints der Verlesung im Anna-Kloster in Düsseldorf beigezogen hat, durch einen Kurier Mitte Oktober 1933 die Kossaint kommunistischen Funktionärin „Mosa“ mitgeteilt handelte sich um die vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat bereits zu 15 Jahren verurteilte kommunistische Funktionärin Verlesung. „Heinz“ teilte darauf dem Angeklagten Kossaint mit, daß in seiner Stelle von jetzt ab ein Mädchen erscheinen werde, das in der Schwerindustrie der Sowjetunion tätig gewesen sei. „Heinz“ brachte die Kommunistin in Kossaints Wohnung, wo sie sich als „Friedel“ vorstellte. Am Schluß einer längeren Unterredung darum, daß Jungkatholiken sprechen zu dürfen, versprach ihr Kossaint, sich in dieser Angelegenheit mit dem „Reichsführer“ der Sturmfront, Steber, in Verbindung zu setzen.

Steber willigte ohne weiteres ein, die Kommunistin mit dem am Allerheiligentag, dem 1. November 1933, einer Sonntagsfeier in das Düsseldorfer Jugendhaus, berufenen weiblichen „Sturmfrontführer“ bekannt zu machen. Während der Mittagspause teilte Steber die Frage kommenden „Sturmfrontführer“ mit, daß man nachmittags den Kaplan Kossaint besuchen wolle und über dessen Haus eine junge Kommunistin hören werde, gerade aus Sowjetrußland gekommen sei und über „Erfahrungen“ berichten wolle. Alles wurde vereinbart, gemäß durchgeführte, und so konnte die Kommunistin der Wohnung Kossaints vor den Sturmfrontführern der deutschen eine einkündige bolschewistische Agitation rede halten.

Sie hielt sich selbstverständlich nicht an die angeblich erteilte Auflage, sich auf „unpolitische“ Ausreden zu beschränken, sondern nutzte die Gelegenheit, weiblich aus, sowjetische Verführung zu treiben und „Zusammenhalt der Jungkatholiken mit den Kommunisten zu gemeinsamen Kampf gegen den Nationalsozialismus“ aufzurufen. Kossaint ist mit dieser fälschlichen Funktionärin bis zu ihrer Verhaftung im Januar 1934 in Verbindung geblieben!

Das Dantopfer der Nation eröffnet

Mit dem heutigen Sonnabend liegen die Bitten um Dantopfer der Nation im ganzen Reich auf. Der Staat selbst wird diese Aktion durch seine Eingekerkerten der Bitten, die im Standartenfall der Abtutanten der Stabschefs, Gebäude der Reichsfinanz in Berlin, angelegt sind, eröffnen.



Frühlingsfest im Schützenhaus

Heute Abend und morgen (Sonntag) ab 15 Uhr
große Volksbelustigung

Karussell (Neueit für Spangenberg), Schießbude usw.

Sonntag ab 15 Uhr **TANZ**

Es ladet freundlichn ein

die Schausteller und der Wirt

Betr. Vierjahresplan

Hiermit weise ich nochmals auf die große Wichtigkeit der hier durchzuführenden Acker- und Wiesendränung hin. Durch die Ausführung mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes ergeben sich die Kosten so günstig wie nachher nicht wieder. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Grundbesitzers, seine nassen Acker und Wiesen schnellstens zur Dränung anzumelden. Meldungen werden auf dem Rathaus entgegenommen. Letzte Gelegenheit dazu ist in der Versammlung der Drängengesellschaft am 12. ds. Mts., 17 Uhr, im Saale Vertram.

Spangenberg, den 9. April 1937.

Der Bürgermeister:
Fenner.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. April 1937

Misericordias domini (Vaukollette)

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Vormittags 11½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Kinder-gottesdienst

Elbersdorf:

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode:

Nachmittags 1½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Pfarrbezirk Weidelbach:

Nachmittags 9 Uhr: Vikar Koch
Weidelbach 11 Uhr:
Vischofferde 1 Uhr:

Kirchliche Vereine

Dienstag abends 8 Uhr: Jungmädchenverein

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 11. April 1937: Dr. Koch

Statt Karten

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlichst.

Unteroffizier

Fritz Lohof und Frau

Elisabeth geb. Fett

Bergheim, den 10. April 1937.

Was der

Frühling

neues bringt . . .

bringe ich in meinen 4 Schaufenstern.

Elegante Neuheiten

für die warme Jahreszeit, welche bestimmt auch Ihren Anklang finden.

Bitte, überzeugen Sie sich!

Jakob Ellrich

SPANGENBERG, Rathausstr.

Lesst die Spangenberg Zeitung

Wir haben uns verlobt

Martha Schmidt

August Pfeiffer

Unteroffizier 16. (E) Komp. Inf.-Regt 15

Spangenberg

Kasse

im April 1937

Statt Karten

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Fritz Appell und Frau

Betty geb. Freilich

Spangenberg (Schiffhof), den 10. April 1937.

Motorfahrrad 145.-

mit Muffenleitung, Frontantrieb und Elektrischer Beleuchtung.

Garantie - Fahrrad 28.-

am Freilauf u. Rückr.

mit Muffenleitung u. 35.-

Komfortmodell

Garantie-Sattel für Damen und Herren

Kell- oder Cuckelwagen, Hochsattel, Enthalte, Chrom-Dynamo-Licht, Glaske, Pumpe, Schloß, Geschütz, und Kessel-Freilauf für Herren und Damen 46.-

Maschinen 65 bis 125 G.m.

MACHNOW G.m.b.H. BERLIN, Weinmeisterstrasse 14 Versand direkt an Private Vorlesen Sie Katalog 1937 gratis

Drucksachen

liefert billig und schnell

Buchdruckerei

Hugo Munzel

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Großreinemachen vor der Pflanzung

Auch der Garten muß entrümpelt werden!

[illegible]

folten nicht bis zum Frühjahr stehen bleiben und dann untergetragend werden. Sie sind herauszureißen und zu verbrennen, denn sie beherbergen häufig die Winterquartiere des Kohlpfropfesses (Kohlbierne) oder die Larven und Puppen der Kohlflege. Welche unangehören Verluste durch einen einzigen solchen Schädling verursacht werden, soll uns das Beispiel der Kohlflege zeigen. Sie vernichtet nämlich in Deutschland jährlich 4 Millionen Doppelzentner Kohl im Werte von 25 Mill. Reichsmark. Durch regelmäßige, allgemeine Bekämpfung ist inzwischen ein Mehrertrag von 2,7 Mill. Doppelzentner im Werte von 17 Mill. Reichsmark zu erzielen. Damit würde nicht nur die jährliche Kohleinfuhr von 775 000 Doppelzentner, die uns 10 Mill. Reichsmark Devisen kostet, gedeckt, sondern noch ein Ueberschuß von 2 Mill. Doppelzentner im Werte von 12 Mill. Reichsmark erreicht, d. h., die Kohlanbaufläche könnte zugunsten anderer Feld- und Gartenfrüchte verkleinert werden.

Durch Auslegen von Gifftgetreide, oder, wo Hühner in den Garten kommen, von Meerzwiebelpräparaten, muß man jetzt versuchen, dieser Schädlinge Herr zu werden, die nicht nur in Garten und Feld große Werte vernichten, sondern auch als ungebetene Gäste in Ställe, Scheunen und Vorrathskammern eindringen.

Neulich schwerwiegend sind die durch Ratten verursachten Verluste. Nach dem Urteil der Sachverständigen ist die Zahl der in einem Lande vorhandenen Ratten etwa die Zahl der Einwohner gleichzusetzen. Wenn man den Wert dessen, was eine Ratte täglich vernichtet, gering gerechnet, mit 2 Reichspfennig annimmt, dann beträgt der tägliche Rattenfraß im Deutschen Reich 1 300 000 Reichsmark. Dafür könnten bedürftige Volksgenossen täglich mit 2 600 000 Eintopfgerichten im Werte von je 50 Reichspfennig besorgt werden. Doch zurück zum Garten. Auch hier finden die Ratten in oder unter Kleinstierfäßen, vor allem aber in Gerüstpfählen, in Unkrauthaufen und dergl. willkommenen Unterschlupf und auch gegen diesen Schädling ist neben der unmittelbaren Verämpfung durch Fallen und Giftföden eine gründliche Gartenentrümpfung von großer Wichtigkeit.

Das wichtigste aber bei allen diesen Magnahmen ist, daß sie gemeinsam durchgeführt werden. Sie gehen jeden an! Jeder muß mithelfen! Wer hierbei nachlässig ist, schädigt nicht nur sich selbst, sondern versündigt sich am Volksganzen und wird dabei selbst zum Schädling, nämlich zum Volksschädling.

ders an Gittern überraschend schön, ohne als Laub-
pflanze stark schattenspendend zu sein. Die Blüthezeit währt
vom Sommer bis tief in den Herbst hinein. Ein Zierum
ist, daß dieses Gewächs eines wärmeren Landes unbedingt
einen sehr sonnigen Standort benötigt. Früher wurde sie
gern zur Wandbegrünung in Zimmern benutzt und dazu
benötigt sie sich auch, wenn der Standort genügend hell ist.

Schutz der Wurzelknollen

Da die Mäuse in der Zeit, wo ihnen die Gewächse noch wenig Nahrung bieten, gern an manche Knollen und Zwiebeln in der Erde gehen und diese aushöhlen, soll man solche unterirdische Theile durch eine Bedeckung mit Wacholderzweigen schützen. Sie muß ziemlich breit sein, da die Mäuser andernfalls sich einen Gang von der Seite her wühlen.

Kalk und Keimung

Jedes Samentorn und jede Knolle ist arm an Kalk. Aber schon bei der ersten Entwicklung des Keimlings ist das reichliche Vorhandensein leicht zugänglicher Kalkverbindungen dringend notwendig; andernfalls gedeiht die Pflanze schon von Anfang an nur kümmerlich. Was aber in der Jugend verjümt wird, rächt sich ebenso wie bei der Tierhaltung auch noch später. Der Einfluß des Kalks auf das erste Wachstum ist sehr auffällig und häufig beobachtet worden. Daher wurde dieser Vorgang auch zum Gegenstand eingehender wissenschaftlicher Versuche gemacht. Prof. Heinrich Rostok, stellte bei seinen Untersuchungen folgendes fest: Keimlinge, denen von Anfang an reicher Kalkvorrat zur Verfügung stand, zeigten sich anderen, die unter Kalkmangel litten, an Stärke weit überlegen und gewannen in kurzer Zeit einen derartigen Vorrang in der Entwicklung, daß sie später von den anderen auch bei kräftigster Düngung und nachfolgender Stallung nicht mehr eingeholt werden. Erfolge bei den anderen die Zufuhr des fehlenden Kalks nicht schon frühzeitig, so wuchsen die Keimlinge überhaupt nicht weiter, sondern gingen unter allen Zeichen des Kalkmangels zugrunde. Der genannte Forscher hat ferner beobachtet, daß sich auch das Wurzel-system weit besser entwidelt; daher ist die kalksättigte Pflanze schon früh einfland, sich auch die anderen Nährstoffe aus dem Boden anzueignen, und auch diesem Grunde behält sie dauernd ihre Ueberlegenheit. Während Heinrich bei Pflanzen, die Gelegenheit hatten, reichlich Kalk aufzunehmen, stets einen kräftigen, gedrungnen Wuchs wahrnahm, erschienen ihm die anderen, die Mangel litten, als „flattrig“. Darum lasse man den Boden nie an Kalk verarmen.

Gutes Keimen der Bohnen

In schweren Böden gehen die Bohnen oft sehr ungenüßig auf. Die Keimlinge erheben sich zum Teil bogenförmig aus der Erde, während die Keimblätter in dieser stecken bleiben und nicht die Kraft haben, sich zu befreien. Will man ein gleichmäßiges Aufgehen bei Bohnen erzielen, so ist es von Vorteil, in das Loch, in welches die Bohnen hineingegeben werden, eine Mischung von durchsichtigem Torfmull und gut verwehelter Mischeerde hineinzujetsen, die Bohnen auch mit dieser Mischung zu bedecken. Diese Arbeit kann natürlich nur in einem kleinen Betriebe vorgenommen werden, da sie im Großbetriebe die Kosten wohl kaum decken würde. Eine weitere Nothwendigkeit besteht darin, daß man für den für die Bohnen bestimmten Boden bereits Wochen vorher gründlich umgräbt und hierbei auf den Quadratmeter 60 Gramm Thomasmehl und 30 Gramm 40prozentiges Kalisalz durchgemischt einbringt. Ungefähr vier Wochen vor dem Pflanzen streut man auf 10 Quadratmeter 200 Gramm schwefelsaures Ammoniak und hat diesen Sticksstoff flach ein. In einem so vorbereiteten Boden wird auch ein leichtes Keimen selbst in schweren Böden ermöglicht sein. Für das weitere Gedeihen und einen guten Ernteertrag ist es von Vorteil, beim ersten Bedecken auf den Quadratmeter 30 Gramm Ammoniak-Superphosphat mit einzubringen. Die Ernte wird auch dementsprechend ausfallen und die entstehenden Kosten reichlich decken.

Öelpapier für Warmbeetkästen

Statt der Glasscheiben läßt sich für Mistbeete im Kleinbetrieb in beschränktem Maße auch eiserntrockes Papier verwenden, aber es ist zu bedenken, daß dieses die Kälte weniger abbält als Glas und das Licht stärker dämpft. Es läßt sich vornehmlich nur zu einer Jagrezzeit verwenden, in der die Pflanzen am Tage schon ohne Schutz gedeihen.

Herstellung von Baumwachs

Beim Zeigen des Saftes in den Bäumen muß jeder Gartenfreund die nötige Menge von Baumwachs zur Verfügung haben, um bei aufstreichenden Blütungen gleich abhelfen zu können. Ein gutes preisvertes Baumwachs, das allen Anforderungen, die an daszelle bester, voll- antigüht ist, das sich jeder Obstbaumbesitzer selbst stellen sollte, ist das folgende Bestandteile: 15 Gramm gereinigtes Pech, oder Tannenharz, 15 Gramm schwarzes Wachs, 30 Gramm Hammelfalt und 40 Gramm gesiebte Schlacke. Alle diese Bestandteile werden auf der Herd- schale geschmolzen, wobei man Vorlicht walten lassen muß, damit die Verbrennung nicht hineinschlägt. Wenn alles geschmolzen und gut miteinander vermischt ist, ist das Baum- wachs fertig. Das so hergestellte Produkt ist ein wach- flüssiges Baumwachs, zum Unterscheid von tauflüssigem, dem bei der Anbringung noch Spiritus hinzugefügt werden muß. Bei diesem Baumwachs fällt das fort. Vor Ge- brauch wärmt man das Baumwachs an und hat insolge- seiner hohen Klebkraft und leichten Anwendbarkeit einen dauerhaften und tadellosen Wundverschluß.

Das Futter in der Brutzeit

Zur Brutzzeit ist mit dem Weichfutter etwas sparsamer umzugehen, da dies die Farbe des Eidotters beeinflusst und das Eiweiß wässriger und dadurch weniger gehaltvoll an Kräftenahrung für das Embryo macht. Ein wichtiger Faktor zur Brutzzeit ist das Grünfutter, besonders ist den Hühnern in beschränkten Verhältnissen der freie Auslauf nichtmöglichst zu ersehen; das Grünfutter oder Kunstreis, mit dem Gehalt an Nährstoffen, wie auch das eisenhaltige Wasser bereichtrichtigen die Farbe des Eidotters sehr; das Ei mit rotgelbem Dotter soll nach gemachten Erfahrungen das beste zur Brut sein und die meisten Nährstoffe enthalten, die eine kräftige Entwicklung des Embryos verbürgen. Wo zu haben, oder der Züchter eine Knochenmühle besitzt, ist dem ermäßigten Quantum Weichfutter Knochenmehl von möglichst frischen Knochen, Fleischroh oder Garneelen zuzusetzen, vielleicht 10 bis 15 Gramm pro Tier. Al und zu eine kleine Gabe Haussamen fördert den Geschlechtstrieb. Unbedingung zu warnen ist vor zu starkem Füttern der Tiere, z. B. mit viel Weizen, da sonst leicht Verfestigung eintritt und die wenigen Eier, die dann noch gelegt werden, meist unbefruchtet sind. Für ein flüchtiges mit zerhackten Gerstehen oder geschroteten Wuchselchen sind die Tiere sehr dankbar, sie picken gerne davon.

RAT UND AUSKUNFT.

Zucht des Knollensellerie's
Wenn Sellerieknollen nicht frisch ist, so liegt er oft längere Zeit in der Erde, bis er grün wird, und zwar kann das bei ungünstigem Wetter fünf und mehr Wochen dauern. Wer nicht zur sehr frühen Aussaat über einen Warmbeetenkasten verfügt, tut besser daran, sich früh gute Pflanzen zu beschaffen, um sicher eratebig große Knollen zu erzielen.

Behandlung von Einlaßschnehen

Entenfüßen benötigen eine geringere Wärme als die Hühnerfüße. Das erste Futter besteht in etwas mit Milch krümelig angerichteten Haferflocken, Haferstroh, aufgeweichter Semmel. Später wird auch Maisstroh und etwas Fischmehl und vor allem viel gedachtetes Grünzeug, besonders junge Brennnesseln, verabreicht. Von der vierten Woche ab kommen die Ferkeln nicht mehr unter die geheizte Strohmulde, da sie diese auch nachts nicht mehr aufsuchen.



Deutscher Provinz-Verlag

den, daß die herrlichen großen glockenblumenartigen Blüten bei der einen violettrot, bei der anderen mehr blaßblau sind. Jedoch kommen von beiden auch weiße Abarten vor.

Die Cocobae sind, in nahrhaften Boden gesetzt, sehr frühfähig. Wenn man die jungen Pflanzen im zeitigen Frühjahr aus Samen heranzieht, geistigt es leicht, sie theils im ersten Jahre zum Blühen zu bringen. Außerdem ist auch die Vermehrung durch Stecklinge nicht schwierig. Kletter Pflanzen erreichen eine Gesamtlänge von vier Metern und etwas mehr. Wenn man sieht, daß Blumenstiele begehaupt, mit der Cocobae kein rechtliches Glück zu haben, so liegt die Ursache fast stets in zu hartem Gießen. Ferner ist nötig, daß der Ueberwinterungsraum eine Wärme von immer wenigstens fünf Grad aufweist.

Die Cocobae wird gewöhnlich über den Sommer ins Freie oder in große Töpfen ausgepflanzt und wirkt beson-

Die Frau um ihre Welt

Auf dem Sonntagspaziergang

Wann schlägt die Mode 129?
„Sieh mal, Pappi, die tolleste Uhr an dem Haus! Sie ist ja nur halb, und ein Zeiger ist auch nicht daran!“
„Das ist doch eine Sonnenuhr, Viesel, nicht wahr, Pappi?“
„Aber sie kann ja gar nicht gehen!“
„Wein, Viesel, gehen kann sie nicht wie unsere Uhren mit Uhrwerk. Aber trotzdem vermag man die Zeit daran abzulesen. Siehst du den Schatten, den der kleine Stab auf die Zahlen wirft? Wohin fällt er?“
„Auf die 3!“
„Ja, beinahe auf die 3. Es wird gleich 3 Uhr sein. Ueberzeugt euch einmal auf meiner Taschenuhr. Es ist 10 Minuten vor 3 Uhr!“
„Wie toll!“
„Nun, früher, als man noch keine Uhrwerke kannte, begnügte man sich mit den Sonnenuhren und, da die Sonne ja nicht alle Tage und auch nachts nicht scheint, mit Sanduhren. Diese waren ähnlich wie die Eieruhr, die Nutti zum Eierkochen benutzt.“
„In Frankreich ist jetzt aber erst 10 Minuten vor 2 Uhr, nicht wahr, Pappi?“
„Richtig, Helmut.“
„Doch, das glaube ich aber nicht!“ Wir haben in Deutschland eine andere Zeit, das heißt, wir sind hier eine Stunde früher als in Frankreich. Bei uns rechnet man nach der mitteleuropäischen Zeit. Kommt du dir denn auch denken, weshalb das so ist, Helmut?“
„So ganz genau nicht.“
„Es ist nicht schwer zu verstehen. Ueberall in der Welt richten sich die Leute nach dem Mittag, der Stunde also, in der die Sonne am höchsten Himmel steht. Danach teilen wir den Tag ein. Nun wandert aber die Sonne immer weiter ihren Tag ein. Wenn sie zum Beispiel bei uns am höchsten steht, dann müssen die Leute in Paris noch eine Stunde warten, bis die Sonne dort den Mittagstand erreicht hat. Deshalb haben die Franzosen und übrigens auch die Engländer und noch einige andere Länder 11 Uhr vormittags, wenn bei uns schon 12 Uhr mittags ist. Früher, das ist noch nicht einmal länger als vierzig Jahre her, hatte beinahe jede Stadt, auch in Deutschland, ihre eigene Zeit. Ueberall dort richtete man sich nämlich nach dem Sonnenstand, den man gerade dort bezichnete. Wer denn also etwa von Osten nach Westen reiste, der mußte fast in jeder Stadt seine Uhr zurückstellen. Das war natürlich kein schöner Zustand. Deshalb führte man schließlich für ganz Deutschland eine einheitliche Zeit, die sogenannte mitteleuropäische Zeit ein. Als Richtpunkt nahm man die Städte Stargard in Pommern und Görlitz an, weil sie ziemlich genau auf dem 15. Längengrad östlich von der englischen Stadt Greenwich liegen. Von den Längengraden baßt du ja schon in der Schule gehört, Helmut?“

Was die Mode Neues bringt

Was trägt die starke Dame?

Stärkere und starke Damen müssen in erster Linie dafür Sorge tragen, daß ihre Kleider glatte Bahnen aufweisen, namentlich vorn, und möglichst durch längs laufende Unterbrechungen die Figur strecken. Sehr ratsam und gleichzeitig



elegant ist der in unserer Abbildung gezeigte schwarze Mantel mit quer laufenden Biesen. Ansprechend ist auch die gürtellose Form des mittleren leicht gemusterten Kleides, das durch die leichte hübsche Weste belebt wird. Nur an der Seite angebrachte Glocken geben dem Kleid eine elegante Note. Die glatte Vorderbahn dagegen kommt dem Wunsch nach zweckmäßiger Streckung des Kleides entgegen. Das rechts gezeigte Mantelkleid, zu dem vorzüglich alte Kleider verwertet werden können, wird durch den durchgehenden schmalen Einsatz im Poudertell frisch und frühlingshaft.

„Ich hab nichts anzuziehen!“

Kleine Unterhaltung, aber große Sorgen

„Ja, und da wollte ich auch beide eigentlich mitnehmen! Morgen Abend zur Feyer der Kindtaufe bei Bergers. Und am Sonntagabend zur Gemeinschaftsfeyer.“
„Ach, Lore, ich bin dabei, was meinst du dazu, Ifse?“
„Ach, ich hab ja nichts anzuziehen!“
„Nichts anzuziehen, ja, natürlich, du hast ja nte etwas anzuziehen!“ ärgerte sich Walter. „Was machst du eigentlich mit all den Kleidern, die du kaufst?“
„Tragen natürlich! All die Kleider! Lieber Himmel, wenn man dich hört! Die paar Fäbuchen, die ich habe!“
„Lore war es peinlich, diese Auseinandersetzung mit anzuhören.“
„Vielleicht kann ich dir raten, Ifse?“
„Laß mir, Lore. Mein Fall ist hoffnungslos. Ich habe wirklich kein Kleid dazu.“
„Nun sag mir doch mal, Lore“, wandte sich Walter an sie, „wie machst du das eigentlich, immer so elegant und hübsch gekleidet zu sein bei dem kleinen Gehalt, das du hast? Verzeih, aber ich weiß doch, daß Vater dir nichts dazugeben kann. Ifse hat mehr für ihre Kleider, als dein ganzes Gehalt ausmacht, und sie hat nie was anzuziehen!“
„Ja, Lore, bitte erkläre mir das Kunststück auch einmal!“ bat Ifse. „Walter ist selbst ja doch nicht.“
„Weil ich nichts anzuziehen habe. Dafür kann ich doch nicht.“
„Ich richte mich halt nach dem, was ich habe, und mache mir vor allem einmal klar — das sollten alle Frauen tun —, welche Art von Kleidern ich hauptsächlich gebrauche. Ich stehe im Beruf, also brauche ich ein Berufskleid am nötigsten. Ich muß es zu vielen Gelegenheiten tragen, darum lasse ich mir gleich zwei verschiedene Garnituren machen, eine schlichte und eine festliche. Damit treffe ich meist aus. Es darf natürlich nicht gar so bezaubernd sein, sondern soll eine gefällige, gute Form haben.“
„Großartig, Lore — da siehst du, Ifse, mit einem

Kleid kann man auskommen. Du kommst mit dem nicht aus.“
„Ne, Walter, so aufs hohe Pferd braucht es auch nicht zu stehen. Ihr Männer habt es ja leicht. Ihr seid eure Anzüge aus viel besseren Stoffen gearbeitet, „sitzen“ immer, dann aber sind sie teuren modischen Veränderungen unterworfen, und zum dritten passen sie zu den verschiedensten Gelegenheiten. Wir Frauen haben es schwerer. Ich verstehe Ifse ganz gut. Es ist schwer, die gerade Braut zu finden. Sie muß repräsentieren als deine Frau, braut zu finden. Sie muß repräsentieren als deine Frau, braut zu finden. Sie muß repräsentieren als deine Frau, braut zu finden.“
„Ja, aber wie, ich müßte doch auch — mit mehr Umstellung — mit zwei bis drei Kleidern auskommen können. Aber ich kann das wirklich nicht. Du läst doch kannst du mir das Warum sagen?“
„Doch, das kann ich. Der Fehler liegt darin, Ifse, daß du dich zu sehr an die Mode hältst, du machst hübsche Extravaganzen mit — die dich übrigens bei hübschen Anlässen sehr zu auffallen, und wenn du das außerordentlich fabelhaft kleidest, hast du dich übergeben einige Male getragen, es zu genau. Dann auch noch und auch andere kennen es zu genau. Dann auch noch du zu lebhaftes Dunkel. Auch die prägen sich jedem ein. Wenn du dunklere, einfachere Farben nimmst, die nicht mit der harmonisierenden Farbe ergänzt, und die nicht schlicht arbeiten läßt, dann kannst du ein Kleid sehr lange tragen. Die schlichte Form und Farbe sind immer das Geben, wenn man sparen will oder muß.“
„Du kannst recht haben, Lore. So, wie du es schilderst, ist es mit meinen Kleidern. Wenn ich wieder Stoff kaufen gehe, nehme ich dich mit, Lore. Wirst du mir helfen?“
„Gern. Aber nun muß ich gehen, sonst komme ich zu spät nach Hause. Morgen komme ich nochmal und unterfuche deinen Kleiderschrank. Vielleicht finden wir dann doch noch etwas.“

„Ja, das sind die Linien, mit der unsere Erbkugel von Norden nach Süden eingeteilt wird.“
„Das ist richtig. Siehst du, Viesel, der Helmut lernt doch schon allmählich in der Schule.“
„Ja, Pappi, das hat unser Lehrer auch gesagt: wenn bei uns Mittag ist, dann schlafen die Menschen auf der anderen Seite der Erde, denn dann ist dort genau Mitternacht. Aber wenn wir schlafen, ist dann dort Tag?“
„Ja, wohl, Viesel, so ist es, weil die Sonne sich ja um die ganze Erde dreht und immer irgendwohin scheint. Gätten wir ein Flugzeug, mit dem wir in 24 Stunden um die Welt fliegen könnten, so wäre es uns möglich, dauernd im hellen Mittagsschlicht zu fliegen.“
„Das wäre aber wunderbar!“
„Oh, vielleicht auch nicht. Wir freuen uns doch auch, wenn es Abend wird und wir, müde wie wir sind, uns in unser Bett zum Schlafen legen können.“
„Ach ja, das ist auch schön!“
„Na siehst du, es ist also ganz gut, wenn wir Tag und Nacht auf der Erde haben.“

Wundermittel Borax

Ein Helfer in allen Lagen

Das unbeachtete Borax hat viele überraschende Eigenschaften und kann der Hausfrau bei der Arbeit, Erholung, Gesundheits- und Schönheitspflege ein guter Freund und Helfer sein.

Beim Waschen von Kragen, Manschetten, Stützwäsche, Gardinen, kurzum bei allen Stücken, die sich waschen lassen, ist Borax ein ganz ausgezeichnetes und dabei unschädliches Mittel. Man löst einen Teelöffel Borax in sieben Liter Wasser auf. Da das Borax das Wasser seiner Härte beraubt, braucht man außerdem bedeutend weniger Seife.

Es ist oft schwierig, Wischtücher richtig rein zu bekommen; gibt man aber etwas Borax ins Wasser, läßt sich dies Ziel leicht erreichen. Borax entfernt die Fettflecke und den Schmutz und wirkt außerdem desinfizierend auf die Haut, die beim Waschen nicht wie sonst angegriffen wird.

Beim Waschen von schwarzen Wollstücken ist es anzuraten, zwei Teelöffel voll Borax in das Seifenwasser zu geben und die Stücke in stark gelautes Wasser zu spülen.

Man bereite niemals Stärke, ohne einen Teelöffel Borax dazuzugeben. Das Resultat wird bedeutend schöner.

Manchmal verbreitet der Ausguß in der Küche einen äßlichen Geruch, auch hier hilft Borax, in heißem Wasser aufgelöst und durchgeschüttelt.

In Borax hat man ein sehr gutes Insekten-tödtendes Mittel, das man in Pulverform an den infestbefallenen Stellen ausstreut; gegen Kakerlaken und Schaben mischt man es mit Zucker, oder man es ausstreut. Auch die Pflanzen befreit es von Blattläusen.

Das Silberzeug bleibt hübsch, wenn man es in Wasser wäscht, dem etwas Borax zugefügt ist; es entfernt die Flecke und gibt dem Metall einen schönen Glanz. Das selbe gilt für Glas und Kristall.

Reißet und Löset, in denen sich Kesselstein festgesetzt hat, werden von dem unerwünschten Belag befreit, wenn man sie mit Boraxwasser auskocht; zwei Teelöffel

voll Borax auf den Kessel Wasser genügen vollständig. Man läßt gut fünfzehn Minuten kochen und wird finden, daß sich der Kesselstein nun leicht entfernen läßt.

Zum Waschen des Haars sollte man einen Teelöffel Borax in ein und einem viertel Liter Wasser auflösen. Diese Flüssigkeit reinigt den Kopfboden besser als irgendein anderes Mittel und entfernt die Schuppen. Außerdem wird das Haar bei dieser Behandlung weicher und glänzender.

Die desinfizierende Eigenschaft des Borax macht es auch im Kranken- und Kinderzimmer sehr schnell die schädliche Borax entfernt im Kranken- und Kinderzimmer sehr schnell die schädliche Luft; dem Bad der Kinder zugefügt wirkt es stärlend.

Frauensport

Muß die Frau es dem Manne gleichtun?

Die Frau treibt Sport. Das ist eine Tatsache und Notwendigkeit, über die sich jede Auseinandersetzung über das Für und Wider von selbst erübrigt. Denn jede Frau muß und will körperlich gesund, gefräßig und gestählt sein. Nur Frauen und Mütter mit lebenskräftigem, widerstandsfähigem Körperbau sind imstande, ihre überaus wichtigen Aufgaben zu erfüllen, ohne an Liebreiz, Arbeitsfähigkeit und Lebenswillen Einbuße zu erleiden.

Aber muß die Frau es dem Manne gleichtun? Muß sie genau dieselben Kraftleistungen hervorbringen, zu ihrem männlichen Kollegen gelangen? Wer sich in den Frauensportvereinen umtut, wird nicht selten auf die Frage stoßen. Der Gravez ist hier die mächtige Triebfeder und läßt die jungen Sportlerinnen trainieren und immer wieder trainieren, bis sie — zwar nicht das geschlechtliche Wunschziel erreicht haben — sondern durch Ueberbeanspruchung körperlichen Schaden erlitten haben. Geizig soll nicht verkannt werden, daß es Sportlerinnen gibt, die mit ihren Leistungen keineswegs hinter denen ihrer männlichen Konkurrenten zurückbleiben, ja, die besten Leistungen erzielen, die einfach fabelhaft zu nennen sind. Aber das sind, wie jede auch noch so sehr nach „Gleichberechtigung im Sport“ dürstende junge Amazone zugeben muß, Ausnahmen, die nicht allein auf Training beruhen, sondern auf einer vorzüglichen körperlichen Veranlagung. Es sollen hier keine Namen genannt werden, denn jeder, der im Sportleben steht, kennt diese Ausnahmefälle. Die überwiegende Mehrheit muß sich jedoch mit den Durchschnittsleistungen begnügen. Und sie sollten es auch, denn die trampfperzerrten Gesichter mancher allzu ehgeizigen Damen sind schon so weit von der weiblichen Schönheit entfernt, daß sie geradezu häßlich wirken. Nicht selten bestreift sich die Erfahrung, daß manche junge Damen durch übermäßige sportliche Betätigung ihre natürliche Schönheit verlieren. Das ist in dem Sinne das Gegenteil von dem, was sie im Grunde durch den Sport erreichen wollen.

Jetzt, da die Frühjahrsarbeit im sportlichen Leben sich zu regen beginnt, sollten sich unsere Frauen und Mädchen über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit klarwerden. Ein frischer, fröhlicher und kämpferischer Wettbewerb ist gut und wertvoll, aber man darf dabei das Hauptziel nicht aus den Augen lassen, daß jede sportliche Betätigung nur der körperlichen Durchbildung der Gesund- und Frischhaltung der Kräfte und Gemüts dienen soll. Sie darf niemals Selbstzweck werden.



Der heitere Alltag



„Und darum...“

Gegen Mitternacht erhob sich am Stammtisch in der „Goldenen Angel“ plötzlich einer aus der Tafelrunde, klopfte mit den Knöcheln der Faust auf den Tisch und sagte: „Nebenn gut Nacht all'jammi!“ „Nacht denn, was denn, du willst schon geh'n?“ „Natürlich — mein Bedarf ist gedeckt — so gar der Herr hier auf, wenn er genug gerunken hat...“ „Und darum willst du uns verlassen?“

Konversation

Ein Herr steht ungeduldig wartend an einer Telefonzelle, in der ein anderer, den er am Ohr, nun schon eine halbe Stunde steht, ohne ein Wort zu sprechen! „So lassen Sie mich doch telefonieren, wenn Sie sowieso nicht reden“, sagt der Wartende, indem er die Zellenstür öffnet, worauf ihm abweisend geantwortet wird: „Bitte, hören Sie mich nicht, ich unterhalte mich mit meiner Frau.“

Entgegenkommend

Er: Liebchen, wir müssen sparen. Könntest du dir deine Kleider nicht selbst anfertigen?
„Ach nein, das brächte ich nicht zustande, aber vielleicht könnte ich versuchen, dir deine Anzüge zu machen.“

Der Zweite

Horrido hat einen Hasen getroffen. Begeistert stürzt er auf seine Beute. „Das ist schon der zweite“, ruft er froh. „Der zweite? Heute?“
Sagt Horrido:
„Nein. Seit 1908.“

Tante: „Nun, Frischchen, was wünschst du dir denn zum Geburtstag?“
Frisch: „Ein Motorrad mit einem Fräulein hinten drauf.“

In der Schule

Lehrer: „Welche Zähne bekommt der Mensch zuletzt?“
Schüler: „Die falschen.“

Boshaft

Neftisches Fräulein (zu ihrem Tischnachbar, der sich mit ihr sehr langweilt): „Sie dürfen es mir glauben, ich habe in meinem Leben schon viele Körbe ausgesteilt.“ „So? Nun, Sie hatten ja reichlich Zeit dazu.“

Tränen

Bei einem ehelichen Streit versuchte die Frau eines Apothekers, ihren Gatten durch Tränen zu rühren. „Ach“, sagte er, „höre auf, zu weinen, Tränen sind zu nichts zu gebrauchen. Ich habe sie chemisch untersucht. Sie bestehen aus einer Idee von phosphorsaurem Kalk und etwas Sodachlorid, das meiste aber ist unnützes Wasser.“

Die Nachtigall

A.: „Wenn so eine Nachtigall schlägt, muß ich immer an meine Frau denken.“
B.: „Schlägt denn Ihre Frau?“

Auch ein Uebergang

„Auf mich als Laien macht Ihr Bild einen ganz vorzüglichen Eindruck.“ „Weil wir übrigens gerade von Laien sprechen, können Sie mir vielleicht zwanzig Mark leihen?“

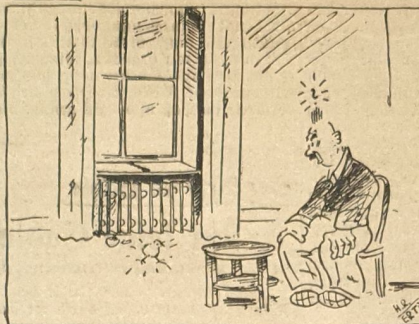
Frühlingsahnen



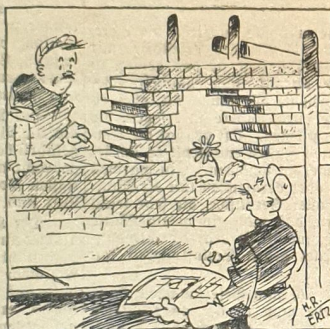
„Was machen Sie da oben?“
„Sie werden lachen, ich pflanze Blumen!“



„Was sagst du dazu, Mathilde, unsere ganzen Blumen sind fast verrotten!“



Nach Otern...
Ich wußte doch, daß ich noch ein Osterl verflucht hatte...



Der Naturfreund: „Ja, Meister, ich bekam es nicht übers Herz...“



„Mensch, bei dem Frost säen Sie?“ — „Vorgeschrieben, mein Lieber, vorgeschrieben!“

Pech

Frischchen soll mit seiner Mutter einen Besuch machen und ist fix und fertig angezogen.

Plötzlich fragt Frischchen: „Sage mal, Mutti, in der braunen Flasche, das ist doch Haarwasser?“

Mutter: „Aber nein, Junge, das ist Peim.“

Frischchen (nach einer langen Pause): „Ach, deshalb bekomme ich auch meinen Hut nicht herunter.“

Märgens Zukunftspläne

„Du, Frisch, die Lehrerin hat heute gesagt, ich sei ein lieber Bub. Vielleicht heirate ich sie doch noch.“

Missverständniß

„Dies Sporthemd“, versichert der Verkäufer, „kann ich Ihnen sehr empfehlen, mein Herr. Sehen Sie mal, ich trage hier dasselbe Hemd schon fast zwei Jahre.“

„Na, hören Sie mal“, meint der Kunde mißbilligend, „dessen würde ich mich an Ihrer Stelle doch nicht noch rühmen!“

„Als ich in deinem Alter war“, sprach der Vater zu seinem sechsjährigen Sohn, „war ich froh, wenn ich trockenes Brot zu essen hatte.“

„Da freust du dich wohl sehr“, erwiderte der Junge, „daß du jetzt bei uns leben darfst?“

Ueberführt

Richter: „Zeugnen Sie nicht, hier der Zeuge, der damals in dem betreffenden Hotel logierte, erkennt Sie ganz genau wieder!“

Einbrecher: „Oh, der ist ja gleich unter die Bettdecke getrocknet!“

Der Doppelverdiener

Er: „Ein Doppelverdiener bin ich?“
Sie: „Ja! Sie verdienen eine rechts und eine links!“

„Herr Lehmann, ich bin heute fünfundzwanzig Jahre bei Ihnen in Dienst.“ „Wirklich? Wissen Sie, Sie wären ein guter Angestellter, wenn Sie für andere Dinge ein ebenso gutes Gedächtnis hätten.“

Trost

Zwei befreundete Schriftsteller unterhalten sich über ihre Erfolge bzw. Mißerfolge.

„Neulich habe ich von einer Zeitung einen ganzen Baden Gedichte zurückgeschickt bekommen“, beklagt sich der eine. „Der Redakteur sagte, ich sollte mehr Feuer in meine Verse legen.“

„Na, immerhin noch besser, als wenn er dir geraten hätte, du solltest die Verse ins Feuer legen!“

Auge um Auge

Mutter, nachdem sie den älteren Bubem geprügelt hat, weil er den jüngeren Bruder schlug: „Weißt du nun, weshalb es Schläge gab?“ — „Aber: „Ja, weil ich Gustav geschlagen hab.“ Aber wer schlägt dich nun, weil du mich geschlagen hast?“

Ein neues Element

Lehrer: „Nenne mir die Elemente!“
„Feuer, Wasser, Luft, Brantwein.“
„Wieso Brantwein?“
„Mein Vater sagt immer: Wenn ich Brantwein habe, bin ich in meinem Element“, Herr Lehrer.“

Zustimmung

Weinwirt (mit seinen billigen Weinen renomierend): „Bei dieser Auslese setze ich noch zu.“

Gast: „Das glaube ich; den Zucker schmeckt man auch gleich heraus!“

Nach Vorschrift

Arzt: „Also Sie sind nun so weit hergestellt, Herr Müller. Nur halten Sie noch gute Diät und vor allem: hüten Sie sich vor großen Aufregungen.“

Patient: „Wird besorgt, und nicht wahr, Herr Doktor, Sie sind so freundlich und denken daran — wenn Sie mir meine Rechnung machen.“

Der Sprachkundige

„Na, wie ist es dir denn in Paris ergangen?“

„Oh, ganz gut. Hätte halt für mein Leben gern mal Ragout-für gegessen, wenn ich nur gewußt hätte, wie das Zeug französisch heißt.“

Geliche Auseinandersetzung

Gattin: „Ich arbeite, koche und bade für dich, und was habe ich davon — gar nichts!“

„Na“, meint der Mann, „da hast du Glück; ich habe einen verdorbenen Magen davon!“



Jupp auf Schlangenfang

Zeichnungen: Ery

Praktisches Wissen für Alle

Recht und Justiz

Wer haftet für die Ehefrau?

Grenzen der Erfassungspflicht des Mannes.

Ein Fall, der sicherlich gar nicht allzu selten geschehen wird, hat jüngst einem Gericht zur Entscheidung vorgelegen.

In einem schönen Vormittag, als der Ehemann die Wohnung längere verlassen hatte, läßt die in der Wohnung zurückbleibende Ehefrau Wasser in die Wanne ein. Irigend etwas hält sie eine längere Zeit ab, nach dem Wasser zu sehen, bis sie es plötzlich in verdächtigem Maße rauschen hört. Sie hat das Wasser überlaufen lassen. Dieses lief durch die Decke durch und beschädigte in dem darunter liegenden Zimmer einige Möbelsätze; der darunter wohnende Mieter verlangte nun nicht nur von der Ehefrau, der das Mißgeschick passierte war, sondern auch von dem Ehemann Ersatz des ihm entstandenen Schadens. Daß die Ehefrau mit ihrem Vermögen für den durch sie angerichteten Schaden haftet, und daß der Ehemann insoweit auch die Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut seiner Ehefrau dulden muß, ist selbstverständlich. Wie ist es aber nun mit der Haftung des Ehemannes?

Dieser kann auf Schadenersatz in diesem Falle nicht in Anspruch genommen werden. Unser Gesetz geht von dem Grundgedanken aus, daß für den aus einer unerlaubten Handlung entstehenden Schaden immer nur der Handelnde selbst verantwortlich zu machen ist. Die Verantwortlichkeit kann allerdings auch in der Vertretung einer Aufsicht- oder Überwachungsstelle bestehen. Diese Vorschrift ist jedoch auf das Verhältnis eines Ehemannes zu seiner Ehefrau nicht anzuwenden, da die Frau im Sinne dieser Bestimmung nicht vom Manne zu einer Vertretung bestellt ist, sondern in Wahrnehmung eines eigenen Rechts mit weitgehender Selbstständigkeit das Hauswesen zu leiten berufen ist. Auch aus der sogenannten Schlüsselgewalt heraus kann eine Schadenersatzpflicht des Mannes nicht hergeleitet werden. Denn tragt der Schlüsselgewalt kann die Frau den Mann nur in seinen Rechtsgeschäften, aber nicht in dem Gebiet der unerlaubten Handlungen vertreten. Hinsichtlich der letzteren verbleibt es bei dem allgemeinen Grundsatz der Eigenverantwortlichkeit der handelnden Ehefrau.

Man könnte noch daran denken, daß der Ehemann aus dem Gedanken der Hausgemeinschaft heraus zu haften hat. Aber auch hieraus läßt sich keine Ersatzpflicht nicht herleiten. Der Gedanke der Hausgemeinschaft ist zwar durchaus geeignet, die Vorschriften über unerlaubte Handlungen zu unterstreichen und zu füllen, er vermag aber nicht zu Vertragsähnlichen Beziehungen der Ehepartner untereinander zu führen. Solche vertragliche Pflichten bestehen nur zwischen Vermieter und Mieter. Sie können auch den Inhalt haben, daß der Mieter z. B. in der Hausordnung Vorschriften auf sich nimmt, die nur den anderen Mietern zugute kommen, klagbare vertragliche Ansprüche der Mieter untereinander können aber daraus nicht hergeleitet werden. In einem solchen Falle haftet also der Mann nicht, sondern nur die Ehefrau!

Haftet die Bank für Auskünfte?

Der vorsichtige Kaufmann pflegt, ehe er einem Kunden Ware auf Kredit liefert, sich über dessen wirtschaftliche Lage vorher zu erkundigen. Wo sollte er diese Auskunft wohl besser bekommen als bei seiner Bank? Wie ist es aber, wenn sich die Auskunft später als falsch herausstellt? Muß die Bank, die die Angaben über die Kreditwürdigkeit des Kunden gemacht hat, diesen Schaden ersetzen, den er dadurch erlitten hat, daß er auf sie vertraute?

Das Reichsgericht nimmt bei der Auskunftserteilung durch eine Bank ein Vertragsverhältnis an, wenn die Bank mit dem Antragenden in Geschäftsbeziehung steht und sich aus dieser Geschäftsbeziehung ein dem Vertragsverhältnis gleichwertiges Vertrauensverhältnis herausgebildet hat. Dieses Vertrauensverhältnis besteht nach der Ansicht des Reichsgerichts bereits von Beginn der Geschäftsbeziehung an. Die Bank haftet dann aus der Erteilung von Auskünften für Vorsatz und Fahrlässigkeit. Sie kann sich dann nicht der Haftung für eine unrichtige Auskunft entziehen, denn deren Erteilung erweist sich dann als eine auf Grund der Geschäftsbeziehung übernommene Pflicht. Keinesfalls kann sie in einem solchen Falle die Haftung für eine bewußt falsche Auskunft ablehnen. Die Haftung für Vorsatz der Gehilfen und gesetzlichen Vertreter kann jedoch ausgeschlossen werden, ebenso die Haftung für Fahrlässigkeit, auch für eigene und grobe.

Ein solcher Haftungsausschluß liegt vor, wenn im Geschäftsverhältnis zwischen den Parteien seit längerer Zeit die allgemeinen Bedingungen der Bank gelten, die unter anderem meist folgende Bestimmungen enthalten: „Alle Berichte, Auskünfte, Anregungen erteilt die ... Bank ihren Kunden nach bestem Wissen, jedoch unter Ausschluss jeglicher Verantwortlichkeit“. Dadurch wird die Haftung auch für grobe Fahrlässigkeit ausgeschlossen.

Juristische Rundschau

Eine Klüftung kann nämlich überall erfolgen. Wird sie schriftlich ausgesprochen, dann ist darauf zu achten, daß sie dorthin gelangt wird, wo man den Empfänger vermutet, also zuerst in die Wohnung oder das Geschäftslot, dann aber auch an die Urlaubsadresse.

Eine fehlerhafte falsche eidesstattliche Erklärung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und eine wissenschaftliche falsche eidesstattliche Erklärung sogar mit Gefängnis nicht unter einem Monat und bis zu drei Jahren bestraft. Wer also glaubt, eine falsche eidesstattliche Versicherung bleibe ohne Folgen, befindet sich im Irrtum.

Reise und Erholung

Jede Reise wird leichtgemacht

Der M.C.R.-Dienst als Helfer in allen Fragen

Als größte und umfassendste Organisation für Reisevorbereitung dienen die Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros, das abgekürzt M.C.R. heißt. Solche Reisebüros gibt es in fast allen Städten. Auch die Spezial- und Länder-Reisebüros müssen z. T. dem M.C.R. mit angehören, und zwar aus Gründen, die mit Fahr-, Vertretungsverkauf, Devisen usw. zusammenhängen.

Was wird in einer M.C.R.-Vertretung geboten? Anknüpfend an die hiesige Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros, das abgekürzt M.C.R. heißt. Solche Reisebüros gibt es in fast allen Städten. Auch die Spezial- und Länder-Reisebüros müssen z. T. dem M.C.R. mit angehören, und zwar aus Gründen, die mit Fahr-, Vertretungsverkauf, Devisen usw. zusammenhängen. Was wird in einer M.C.R.-Vertretung geboten? Anknüpfend an die hiesige Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros, das abgekürzt M.C.R. heißt. Solche Reisebüros gibt es in fast allen Städten. Auch die Spezial- und Länder-Reisebüros müssen z. T. dem M.C.R. mit angehören, und zwar aus Gründen, die mit Fahr-, Vertretungsverkauf, Devisen usw. zusammenhängen.

In solchem M.C.R.-Büro und wir haben alles beisammen, was wir brauchen, um schön und sorgenlos zu reisen.

In seines Gesamtheit ist das M.C.R. dem Reisenden und ihn besonders auch in alle deutschen Gauen und Aus diesem Grundgedanken ist auch eine Sonderreise zur Werbung für die landschaftlich schönen Ostpreußen, Bayerische Ostmark für die durch das M.C.R. ebenfalls ausgezeichneten Grenzlande in Sachse, Schlesien geschaffen. Soweit Reisen ins Ausland werden, gilt die Beratung vor allem den vollen Gebieten Tirol, Siebenbürgen, süddeutsche Gebieten, die das Deutsche Reich aduen. Die bungen, zum Beispiel für die Ostmark, bringt immer Erfolge.

Kreuz und quer durchs Vaterland

Seit dem 22. Mai führen Baden-Baden, Baden-Baden, neue Namen. Baden-Baden Stadt heißt „Baden-Baden“ und Baden-Baden West „Baden-Dos“.

Der Dampfer „Lannenberg“ des Seebäderpreußen, das größte und modernste Fahrgastschiff der See, wird vom 20. bis 22. Juni eine Sonderfahrt Memel ausführen.

Der Arzt im Hause

Nur keine Schlafmittel!

Kleine Kniffe vertreiben Schlaflosigkeit.

Nach Ansicht eines englischen Nervenarztes kann Schlaflosigkeit am besten durch die strenge Einhaltung bestimmter Gewohnheiten beim Zubettgehen bekämpft werden. Die meisten Menschen entwickeln solche Gewohnheiten rein intuitiv.

Die Art und Weise, wie man sich auszieht, die Lage, die man im Bett einnimmt, die Art des Kessels, mit dessen Hilfe man sich in den Schlaf fesselt, all das gehört zu den Gewohnheiten, um die es sich hier handelt. Bei wachsender Nervosität verfallen sie allerdings oft, aber es ist verhältnismäßig leicht, sie durch andere zu ersetzen, die dann desto wirksamer zu sein pflegen. Oft genügt die Umstellung des Bettes, in schweren Fällen empfiehlt es sich jedoch, ein anderes Schlafzimmer zu beziehen. Ein warmes Bad, eine Tasse lauer Milch oder dergleichen tun oft Wunder. Auch die Fernhaltung aller Geräusche, die sehr leicht dadurch bewirkt werden kann, daß man ein wenig Watte in die Ohren macht, hat sich, sobald sie erst zur Gewohnheit geworden ist, als Mittel gegen Schlaflosigkeit fast immer gut bewährt.

Jedenfalls sollte man es sich zum Gesetz machen, keine Schlafmittel einzunehmen, ehe man in der angegebenen Weise den eifrigen Versuch gemacht hat, auch ohne sie auszukommen. Es gibt kaum ein einziges chemisches Mittel

dieser Art, das auf die Dauer dem menschlichen Organismus nicht abträglich wäre. Die kleinen natürlichen Eingriffe des Schlafens dagegen können von jedem nach Herzenslust angewendet werden, ohne die geringsten Schädigungen zu verursachen, ja, sie wirken desto mehr und gesundheitsfördernd, je mehr man sich an sie wöhnt.

Die Gesundheit des Kindes

Bei Keuchhusten pflegt die Erkrankung im Winter länger zu dauern als im Sommer. Das liegt wohl hauptsächlich daran, daß im Winter der Außenluft in frischer Luft nicht so ausgiebig und leicht möglich. Darum empfiehlt es sich auch jetzt, die Kinder aus dem Haus und in ein anderes Klima zu bringen.

Der Rachitis sind die Knochen der Kinder mehr ausgedehnt als die Brustknochen. Aber auch diese bekommen leicht gefährliche Erkrankung, wenn sie nicht genügend in der Luft gebracht werden. Man sieht daraus schon, daß die wichtigsten Vorbeugungsmittel die Muttermilch und die frische Luft sind.

Der Haarwuchs bei Neugeborenen ist sehr verschieden ausgedehnt. Die Ausdehnung des Haarwuchses ist doch nicht im Zusammenhang mit dessen künftiger Entwicklung. Vielmehr fallen alle Haare des neugeborenen Kindes bald aus und werden dann erst durch beständigen Haarwuchs ersetzt. Auch die Farbe der Haare beim Neugeborenen besagt nichts darüber, welche Haarfarbe der betreffende Mensch später einmal haben wird.

Sport und Gymnastik

RdF.: Sport vorbildlich

Ehrliche Anerkennung der deutschen sportlichen Ertüchtigung in England

In England hat jetzt ein großer Feldzug begonnen, um die Nation körperlich zu ertüchtigen. Zu diesem Zwecke sollen überall im Lande Trainingszentren, Turnhallen, Sportplätze, Schwimmbäder und Fechtlager errichtet, ferner tüchtige Sportlehrer und Jugendführer herangebildet werden. Den Anstoß zu dieser Maßnahme hat zweifellos der Rückgang in den Leistungen des englischen Sports gegeben, nicht aber zuletzt das Beispiel Deutschlands, dessen erstaunliche Erfolge bei den Berliner Olympischen Spielen besonders in England Aufsehen erregt haben. Der Aufschwung der Leibesübungen im neuen Deutschland wird daher in England mit lebhaftem Interesse verfolgt. Der „Daily Telegraph“ widmete der deutschen Leibesübung vor einiger Zeit einen längeren Artikel, in dem vor allem die Verdienste hervorgehoben werden, die sich „Kraft durch Freude“ durch die Verbreitung von Leibesübungen in allen Schichten des Volkes erworben hat.

Für uns ist von besonderem Interesse die Feststellung des Verfassers dieses Artikels, daß die Pflege der Leibesübungen aller Deutschen über 18 Jahre durchaus freiwillig sei und daß auf diesem Sportbetriebe der Millionen von Menschen zugute komme, nicht einmal der Verdacht eines militärischen Zweckes rühre. Der Verfasser bezeichnet die „Kraft durch Freude“-Sporttunse als ein Gottesgeschick für alle diejenigen, die nicht die erforderlichen Mittel besitzen, um in ihren Mußestunden sportliche Übungen zu betreiben, die mit mehr oder weniger Kosten verknüpft sind.

Diese offene und ehrliche Anerkennung der neuen deutschen Sportbewegung seitens eines englischen Fachmannes ist gewiß erfreulich und beweist, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Einmalins war England im Sport unser Vorbild, heute ist die körperliche Erziehung in Deutschland vorbildlich für das „Mutterland des Sports“. Das mag für

uns ein Ansporn sein, auf dem eingeschlagenen Wege auszureiten.

Weltkampf ohne Zufälle

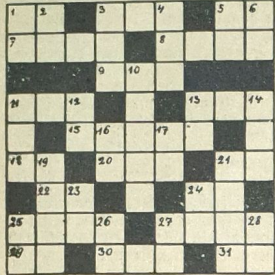
Im sportlichen Kampf sollen die Waffen und die äußeren Bedingungen grundsätzlich gleich sein. Aber sie sind nicht immer. So werden zum Beispiel bei Fußball, Cricket, Hockey und Handballspielen stets die Seiten gewechselt. Die „bessere“ Seite zu erwischen, kann unter anderem dann von erheblichem Belang sein, wenn greller Sonnenschein herrscht. Die glücklichere Partei spielt dann mit der Sonne im Rücken, um später, nach dem Seitenwechsel, das Tagesgestirn seinen Höchststand erreicht hat, taumeln durch die Sonne behindert zu werden. Bei Cricketspielen hat das Glück bei der Seitenwahl, die durch das Werfen eines Geldstückes zu erfolgen pflegt, schon häufig den Kampf entschieden. Die Mannschaft nämlich, die „am Schlag“ ist, hat die besseren Tagesausichten, da der Spielplatz trocken ist. Will es der Zufall, daß der späteren Verlauf des Wettspiels zu regnen beginnt, steht die andere Partei auf dem jetzt nassen, „trügerischen“ Boden, der ein sicheres Schlagen außerordentlich erschweren vor einer beinahe unlöslichen Aufgabe. Starter und Zuschauer werden beeinträchtigt bei Fußballwettkämpfen des Wettkampfs erheblich, da er die Flugbahn des Balls unvorhersehbarer Weise verändert. Läßt der Wind in der zweiten Hälfte nach, so ist die Mannschaft, die den Anfang im Rücken hatte, in seiner Weise mehr behindert.

In englischen Sportfesten tritt man jetzt häufig derartige Zufälle nach Möglichkeit auszuweichen. Mannschaften sollen — so schlägt man vor, abwechselnd das Recht haben, sich die ihnen zugehörigen Plätze auszuwählen.

Rätsel über Rätsel

Kreuzworträtsel.

Die Wörter bedeuten: Waagrecht: 1. Fluß in Bommern, 3. Stadt in Italien, 5. römisches Kleidungsstück, 7. Staat in den Vereinigten Staaten, 8. Volksführer, 9. Edelstein, 11. Kopf des Papstes, 13. Ereignis, 15. kleinasiatische Landschaft, 18. Kallistenname, 20. weiblicher Vorname, 21. nordischer Sänger, 22. französischer Straßenjunge, 24. anderes Wort für Graudung, 25. Abendschanden, 27. römische Nummie, 29. Schöpfgefäß, 30. weibl. Vorne, 31. Räthelchen. — Senkrecht: 1. Nebenfluß d. Rheins, 2. Stadt in Italien, 3. mittelamerikanischer Staat, 4. weiblicher Vorname, 5. deutsche Kolonie, 6. Gehalt, 10. Verbrennungsmittel, 11. Staat der Vereinigten Staaten, 12. wie 1. senkrecht, 13. Stadt in Frankreich, 14. Zeitabschnitt, 16. afrikanischer Volksstamm, 17. weiblicher Vorname, 19. weiblicher Vorname, 21. berühmte Tänzerin, 23. weiblicher Vorname, 24. Stadt in Böhme, 25. Teil des Schiffes, 26. kaufmännischer Ausdruck, 27. weiblicher Vorname, 28. Geburtsland.



weiblicher Vorname, 5. deutsche Kolonie, 6. Gehalt, 10. Verbrennungsmittel, 11. Staat der Vereinigten Staaten, 12. wie 1. senkrecht, 13. Stadt in Frankreich, 14. Zeitabschnitt, 16. afrikanischer Volksstamm, 17. weiblicher Vorname, 19. weiblicher Vorname, 21. berühmte Tänzerin, 23. weiblicher Vorname, 24. Stadt in Böhme, 25. Teil des Schiffes, 26. kaufmännischer Ausdruck, 27. weiblicher Vorname, 28. Geburtsland.

Bruchstückaufgabe

aroff (Staatswagen) — übelan (Ort im Harz) — njo (ehemalige französische Landschaft) — uchi (Pflanzengattung) — rebe (Häufung bei der Weinbereitung) — ompfaff (Eingeweiht) — rac (Stadt in Böhmen) — awaila (franz. Königsmörder).

Mit Hilfe der nachfolgenden 16 Buchstaben:

a - c - b - d - e - e - f - f - h - l - r - r - r - t - i - i - u

sind obige Bruchstücke zu Wörtern in der danebenstehenden Bedeutung umzugestalten. Sind die Wörter gefunden, ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, die ersten von oben nach unten, die letzten von unten nach oben gelesen, einen Satzgedanken.

Zoologisches Bilderrätsel.



Jedes Feld ergibt den Namen eines Tieres. Sind die Namen richtig gelöst, so ergeben deren Anfangsbuchstaben, aneinandergeordnet, den Namen eines Vögelns.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silberrätsel: 1. Wange, 2. Glegle, 3. Rennen, 4. Bobega, 5. Eremit, 6. Gattin, 7. Junne, 8. Reize, 9. Nation, 10. Tübe, 11. Wieber, 12. Interesse, 13. Termin, 14. Raube, 15. Ulema, 16. Engel, 17. Siegen, 18. Ernani, — Wer beginnt mit Luegen, endet mit Verneuen.

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waagrecht: Fuß, Sand, Fuß, Haß, Raab, — Senkrecht: Baum, Kind, Schaf, Hager, Wast, Hahn. (In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.)

Bilderrätsel: „Das Einfache ist das Siegel der Wahrheit!“

Rätsel: Das Steuer; die Steuer.

Kennen Sie den schon?

Zu vorsichtig

Vater erwartet ein freudiges Ereignis und verkürzt sich die Wartezeit mit einer Flasche Kognak. Schließlich erscheint die Hebamme mit Zwillingen auf dem Arm. Der glückliche Vater blickt zitternd auf das Bündel und reißt sich stolz auf: „Was für ein hübsches Kind!“ („Die Woche.“)

Literaturkenntnis!

Stichling ist zum Abendessen eingeladen. Er sitzt neben einer jungen Dame und bemüht sich krampfhaft, eine Unterhaltung zustande zu bringen. Nachdem alle anderen Themen sechsgeschlagen sind, versucht er es mit der Literatur.

„Lieben Sie Byron?“ fragte er geradezu.

Die Dame schaut ihn etwas unsicher an: „Was fällt Ihnen ein“, meint sie dann beleidigt. „Erstens kenne ich den Herrn gar nicht, und zweitens bin ich verlobt.“ („Allgem. Wegweiser.“)

„Ich kann keinen anderen Mann heiraten als Richard. Er bedeutet für mich die Welt, Mutter. Was soll ich da tun?“

„Etwas mehr von der Welt kennenlernen, mein Kind.“ („Allgem. Wegweiser.“)

Der Artigste

Vater: „Nun sagt mir mal, Kinder, wer in der letzten Woche am artigsten war und alles getan hat, was Mutti wollte?“

Antwortet Rolf: „Das warst du, Papi!“ („Jugend.“)

Kindermund

Vater und Mutter haben sich einmal ordentlich Bescheld gesagt. Der Herr des Hauses hat die Tür mit Krach hinter sich zugeschlagen.

Darauf die kleine Else: „Mutti, wie lange bist du schon verheiratet?“

„Zehn Jahre, Elschen!“

„Und wie lange mußt du noch?“

Glatte Rechnung

„Kurt, deine Mutter beauftragt dich, einen Liter Milch zu fünfundzwanzig Pfennig zu holen und gibt dir eine Mark mit. Wieviel bekommst du heraus?“

„Nichts!“

„Nichts?“

„Fünfundsechzig Pfennig sind wir noch schulbig, Herr Lehrer.“

(„Allgem. Wegweiser.“)

„Wieviel Rippen hat der Mensch?“ fragt der Lehrer.

„Ich weiß es nicht“, sagte Karl. „Ich habe sie noch nicht gezählt, ich kann das Rippen so schlecht vertragen!“ („Allgem. Wegweiser.“)

Das übliche Gedränge in der Untergrundbahn. Eng vor einem breit Sitzenden der verärgerte Steher: „Pardon“, nörgelt der erste, gehen Sie'n bisschen weiter, Sie stehen auf meinem Fuß!“

„Warum tun Sie Ihren Fuß nicht dahin, wo er hingehört?“

„Beschwören Sie das lieber nicht heraus!“ („Die Woche.“)

Vorsichtig

„Karl-Heinz, heute habe ich dich in der Schule angemeldet!“

„Hast du auch eine Kündigung vereinbart, Mama?“ („Allgem. Wegweiser.“)

Unterhaltungs-Beilage

Der Kanarienvogel

Von Walter Persch

Es gibt Menschen, die werden von ihrem Beruf ausgefüllt.

Nimmt man ihnen ihre Tätigkeit, dann sinken sie in einen Zustand, der einer niedrigeren Entwicklungsstufe entspricht als es die ist, die wir als die uns genehme festgelegt haben. Zu diesen gehören neben den Schriftstellern die Fußballspieler, aber auch und vor allem die Zirkusleute, und unter diesen vorzugsweise die Dompteure.

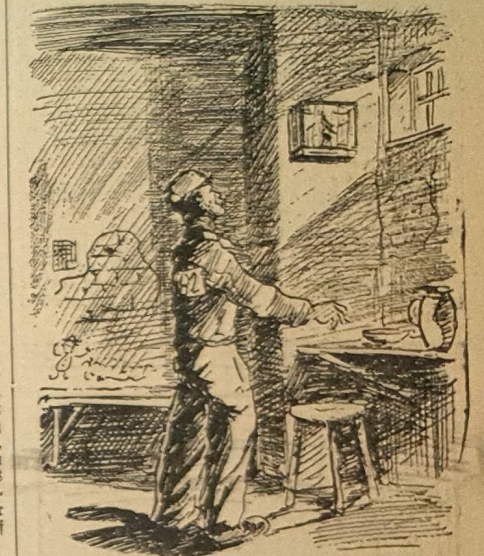
Der Dompteur Alfonso Mayer, genannt Alfonso, der Herr der Tiere, und eine große Nummer in den wandernden Zirkeln, verprügelte den Zauberkünstler Giraldo. Die Serpentinmännchen Anastasia hatte aufseher auf den gutgeschmittenen Fiedel und den Brillantring des Illusionisten geachtet und war somit in doppeltem Sinne ein Opfer der Täuschungskunst, wenn auch nicht der arglistigen, geworden; sie verlor den angebeteten Zauberer, den man ins Krankenhaus rief, und ohne den der Zirkus dann weiterreisen mußte, und sie verlor den Geliebten, den Dompteur, dem man den Prozeß machte und wie jeden anderen Sterblichen an gleicher Statt ins Gefängnis steckte.

Hier sah er nun. Nicht störte ihn die Zelle — er hatte oft in Ställen schlafen müssen und auf nackter Erde. Doch es roch so seltsam in den Mauern, und eines Tages machte er die fürchterliche Entdeckung, daß auch an seiner Haut nichts mehr von Dunst und Manege haftete, daß das letzte Fluidum seiner selbst, der aufgefogene Raubtierdunst, verschwunden sei. Er tobte und brach zusammen, der starke Kerl, der Löwen wie Babys gezähmt hatte, ihn besiel ein Nervenfieber, und der Anstaltsarzt, einsichtig und erfahren, wie es auch bei diesem Beruf nicht selten ist, hörte belagert fundentlang die psychologisch interessanten Phantasien des Kranken an. Dann hatte er ein langes Gespräch mit dem Anstaltsdirektor. Wärter mußten ausführlich Berichte geben, und es stand hart gegen hart; der Direktor wollte Dunkelhaft als Strafe, der Arzt pochte auf sein Recht, dem Kranken zu helfen.

Alfonso, der Herr der Tiere, gesundete langsam und sehr apathisch und ließ sich wortlos dann in seine Zelle zurückbringen, wo er sich auf die Britische setzte und auf dem Boden kniete. Seine Löwen! Seine tanzenenden Schakale! Wo mochten sie sein? Welcher Stümper verdarb ihm dieses wunderbare, in einem Jahrzehnt gesammelte und erzogene Material? Er weinte leise, der Kerl, seine Tränen liefen durch die ans Gesicht geprehten Rippen, und seine Schultern zuckten — dieses Geräusch muß den Gefühlsstimm der Tierwelt nachgerufen haben, denn es sagte erst leise „Piep“, und dann lauter „Piep“, und als dieser Mensch immer noch nichts hörte, startete ein Triller, vor dessen Kadenz die Galli-Gurci neidisch erblüht wäre. Erichrecht hob Alfonso den Kopf — neben dem Jellenfenster war ein kleiner Käfig aufgehängt, so daß schräg die Sonne hineinfallen konnte, und dort hüpfte und irrte ein gelber Vogel. Der Arzt war auf diese Idee gekommen, hatte sie verstanden und durchgeführt. Er verstand ein wenig, wir sagten es schon, von den Menschen.

Alfonso achtete dann nicht weiter auf das Tierchen, aber es blieb da, und neben seiner Nation lag täglich eine kleine Tüte mit Eingefütter, die, das wußte er ja nicht, der Arzt aus seiner eigenen Tasche zahlte. Er mußte wohl oder übel für Wasser, Nahrung und Sand seines Jellen-gefährten sorgen und bald, wenn er den täglichen „Bajergang“ hinter sich hatte, trat er in die Zelle und biß rufend, worauf der Gelde antwortete. So vergingen Tage und Nächte und Wochen und Monate.

In den Türen sind kleine Fenster, durch die man, un- gesehen, die Gefangenen beobachten kann. Bei einem Rundgang rief der Wärter den Arzt, hindurchzuschauen: da lag am Boden Alfonso, der Herr der Tiere. Auf der



Zeichnung: J. J.

Britische hüpfte der Kanarienvogel hin und her, und der Dompteur rief: „Alfonso — hopp!“ Und der Vogel stand starr, er rief diesen und jenen Bescheld, und der Vogel schloß Robolz, sang, wenn er es sollte, stand auf einem Bein, legte sich wie tot auf die Seite, ja, Alfonso probte einen Kopfschlag, eine Balance auf der Schnabelspitze, alles mit rührender Vorsicht und zärtlicher Energie, daß dem Arzt, der ein selbstloser Mensch war, wie man sagte, die Tränen in die Augen traten. Er nickte dem Wärter zu und ging bald weiter.

Bei seiner Entlassung erfuhr Alfonso, wer ihm das Leben im Gefängnis lebenswert gemacht hatte, er ging zu dem Doktor, bedankte sich und trug den Vogelkäfig unter dem Arm. Sie sprachen hin und her, und da Alfonso nicht zum Zirkus zurückwollte, so gab ihm der Arzt eine kleine Summe Geldes. Heute hat er sie schon lange zurückgezahlt — aber man kann in jener Stadt, deren Name nicht verraten wird, einen hübschen, mit Gelder aller Sorten angefüllten Laden sehen, darüber steht:

Haben Sie schon einen Vogel?

Zoologisches Handlung von Alfonso Mayer.

Und das Geschäft geht gut, denn alle seine Vögel singen, alle seine Papageien können ausgezeichnet sprechen, und seine weißen Mäuse abordnen aufs Wort.

Als er sie das erste Mal sah, sah er sie ganz ungewollt. Schaute sie an, wie man Tag für Tag hundert, tausend und mehr Menschen mit dem Blick streift. Wie man selbst flüchtig angeschaut wird. Vielleicht waren sie schon oft an sich vorbeigegangen. Aber gerade heute sah er sie an, und da wusste er auf einmal, da — da war sie. Durch viele Tage, über endlose Nächte war ihr Gesicht Grund für ihn, an sie zu denken. Und nun heute sah er sie. Ging sie ohne ihn zu bemerken an ihm vorüber. Da war sie!

Nun wusste es Robert wie mit einem Schlag, sie war nicht Vision, sie war nicht Produkt überpannter Nerven. Sie war da, sie war reine, wirkliche Wahrheit. Am Ende nur um die Ecke herum, gleich nebenan, trennten sie von ihm einige Steinwände. Er weiß genau, er wird sie wiedersehen.

Er muß sie wiedersehen!
An diesem Abend schlief der junge Bildhauer Robert Etelsen, seit langer Zeit einen tiefen Schlaf, ohne jeden Traum, nicht einmal ihr Gesicht war ihm Gast in dieser Nacht. Es konnte ihm ja auch gar nicht mehr erscheinen, denn seit er sie heute gesehen, ist sie ja gar nicht mehr Traum, ist sie Wahrheit. Nichts als Leben. Greifbar wie der Tag. Lebendig wie sonst nichts unter diesem Himmel. Und doch gegen Morgen, noch die Nacht mit dem beginnenden Morgen im Zwischenstand, machte er sich auf. Sein erster Gedanke war sie. Wie sollte er sie nur wiedersehen. Er mußte ihren Namen finden, aus vielen Namen würde er sie suchen, gleich heute. Er wird ihr schreiben. Er wird geduldig ihrer harren. Er wird ihr sagen, all das, was er schon in vielen Nächten zu ihr sagte, wenn sie ihm im Traum erschien. Und wer weiß? Sie wird ihn für überspannt halten. Sie wird lachend seinen Brief in einer Klamme aufgehen lassen. Egal, und wenn ihn die ganze Welt für verrückt erklärt. Er muß sie wiedersehen. Und er sah sie wieder.

Er kam aus dem Haus, in dem sie gestern verschwunden war, an ihrer Hand geht ein kleiner blonder Junge. Ihr Kind. Geht es ihm durch den Sinn. Ein anderer Mann besaß sie längst. Sie wird ihn auslachen, wenn er sie anspricht. Denken Sie, wird sie sagen, ich bin eine Knechtin, meinen Sie, ich würde das Glück meines Kindes, die Liebe meines Mannes auf Spiel setzen, weil Sie sich da einbilden, ich wäre die Einzige für Sie. Und dennoch geht er ihr nach. Dabei kommt ihm der Gedanke, was schadet einer solchen Liebe ein Kind, noch dazu ihr Kind. Er würde es lieben wie sie. Es würde sein Kind sein! Jede freie Stunde würde er mit dem Jungen spielen. Jetzt biegt die Frau mit dem Kind in den Stadtpark ein. Robert hat sich zu den beiden auf eine Bank gesetzt. Er beginnt mit dem Kind zu spielen, dabei läßt er die Frau nicht einen Augenblick aus den Augen. Nun fängt er sich Mut. Wann kann ich Sie wiedersehen? Er spricht schnell, von ihrem Ja oder Nein hängt alles ab.

Mein Herr, wird sie jetzt sagen, sie wird aufspringen, ein Verrückter, wird sie wählen.

Doch nichts von alledem, sie schaut ihn etwas erstaunt mit ihren Augen, ihren großen blauen Augen, wie die des im Sand spielenden Jungen, an.

Da, mit einemmal springt der kleine Junge auf. Bati, ruft das Kind, ein großer breitschultriger Ferkel nimmt den Jungen auf den Arm.

Die Katastrophe, denkt Robert. Still steht die Frau auf und geht mit dem Mann und dem Kleinen die Allee entlang. Robert schaut ihnen, bis sie verschwunden, nach. Dann steht er auf und geht langsam nach Hause. Er ist ihr nicht mehr begegnet. Er hat sich schwer damit abgefunden, sie nicht wiederzusehen zu können.

Und doch wäre sie am Ende wahres Ziel geworden, wenn er gehört hätte, wie sie im Stadtpark im Weitergehen zu ihrem Bruder, dessen Jungen sie mit ihm die Allee entlangführte, meinte, ein netter junger Mann sah da neben mir, so nett, daß ich gerade Ja sagen wollte, als du kamst.

Dann holte sie tief Atem, gleich unterdrückte sie damit einen Seufzer. Auch davon wusste Robert nichts.

Ein alter „Sport“ in England

Obwohl die Hahnenkämpfe in England durch ein besonderes Gesetz seit mehr als einem Jahrhundert verboten sind, hat dieser „Sport“ in den letzten Monaten — und zwar vor allen Dingen im englischen Norden — wieder erheblich zugenommen. Da das Gesetz zwar den Hahnenkampf, nicht aber die Nacht von Kampfhähnen verbietet, konnten die Züchter, deren Gewerbe übrigens das städtische Alter von mehr als 400 Jahren aufweist, ungehindert die Züchtung fortsetzen und die Liebhaber jenes Sports regelmäßig mit Hähnen versorgen. An den „Kampftagen“ versammeln sich die „Sportler“ in geheimgehaltenen, abseits der großen Straßen liegenden Ortschaften, um dem Gesetz zu entgehen. So fand erst vor wenigen Tagen in Calais ein solcher Tag statt, aus dem allein aus England mehr als 300 Mitglieder des geheimen „Kampfhahn-Klubs“ herüberkamen und ihre Tiere nicht nur gegen die französischen Kämpfer ließen, sondern gleichzeitig auch große Wetten abschlossen. Auch hierbei wies das englische Gesetz wieder eine Lücke auf: Die Hähne konnten in großen Körben unter den Augen der Polizei auf die Bahn verladen werden.

Der mechanisch gewordene Gedanke

Für die Pariser Weltausstellung bereitet der Direktor des Physikalischen Laboratoriums an der Schule für hohe Wissenschaften, Alfred Hestier, ein Gerät vor, das jeden Gedanken mechanisch in den elektrischen Reaktionen abbilden kann. Er stützt sich dabei auf die deutschen Versuche des Psychiaters Berger und auf die Experimente der Engländer Adrian und Matthews. Das Prinzip seines Gerätes ist das Auffangen elektrischer Ströme aus isolierten Zellen des Gehirns.

Hohr Rechnung

Der New-Yorker Kaufmann, dessen Büro von Einbrechern heimlich und nur um eine Schreibmaschine betraubt war, freute sich nur kurze Zeit, so billig davon gekommen zu sein. Denn vier Wochen nach dem Einbruch erhielt er eine Telefonrechnung von rund tausend Dollar. Auf seine Verwunderung hin — er hat wie gewöhnlich höchstens für 100 Dollar das Fernsprechkonto in Anspruch genommen — untersuchte man den Fall und stellte fest, daß in der Einbruchnacht stundenlang Gespräche über den ganzen Kontinent von dem ungeladenen Besucher geführt worden waren. Da dieser aber keine Stimme in Wirtschaften anrufen ließ, konnte auch dadurch kein Hinweis auf seine Persönlichkeit erlangt werden.

Auch ein Kapital

Drei Kinder waren dem Farmer George W. Eden im Staate Indiana herangewachsen, und nun war es so weit, daß er sie auf die Universität dieses Staates schicken sollte. Aber woher das Geld nehmen? Nun, Mr. Eden wusste sich zu helfen: er lud 600 gute, eierlegende Hühner in einen Wagon, hing ihn an den Zug, den seine Kinder denkmals, und machte es ihnen zur Aufgabe, das Schutgeld aus den Geldern zu befreien, die sie aus den Eiern erlösen würden.

Unzuverlässiges Scherenferrohr

Um eine Bande von Diamantendieben zu fassen, ließ die Kriminalpolizei von Johannesburg sich von einer Diamantengesellschaft 200 Diamanten im Werte von 200 000 Mark aus. Man versteckte diese Steine unter einem Felsen und beobachtete das Versteck durch ein Scherenferrohr. Aber kein Dieb zeigte sich, niemand fiel auf diesen Köder herein. Also machte man sich nach drei Wochen daran, die Steine wieder auszugraben — aber sie waren verschwunden. Und nun hat die Kriminalpolizei eine Schadenersatzklage auf 200 000 Mark zu belegen, die Steine verloren, die Diebe entkommen lassen und ein unzuverlässiges Scherenferrohr im Besitz, das den ganzen Reinfall verschuldet.

Mutprobe

Meistens schon wetterten die Lokomotivführer, die ihre Züge auf einer bestimmten Strecke Glasgow zuführten, über die drei besitzenden Vengels, die da auf dem Bahndamm knieten, die Köpfe auf die Schienen legten und den Zug zum Halten zwangen. Ebe der Führer sie aber festkriegen konnte, waren sie im Unterholz und dann im Wald verschwunden. Bis es dem Streckenwärter gelang, die drei Jungen — im Alter zwischen neun und zwölf Jahren — zu fassen und dem Gericht zuzuführen. Nach einer donnernden Verwarnung fragte der Richter die drei, was sie sich bei diesem Unfug denn eigentlich gedacht hätten. Worauf die Jungen erklärten, daß es sich um eine Mutprobe gehandelt hätte, denn der, welcher seinen Kopf als Leichter vor den heranbrausenden Rädern hinweggezogen habe, sei der anerkannte Champion unter ihnen geworden. . .

Viermal Zähne

Der achtzigjährige Dakotaianer Jim Turner, in seinem Stamm „Flying Horse“ genannt, der schon vor zwanzig Jahren von sich reden machte, als er nach Verlust seiner Zähne eine dritte Generation nachwachsen ließ, ist nun eine Sechszehnzähner geworden. Es wird berichtet, daß er nun, nachdem von der dritten Zahnreihe auch schon drei Wadenzähne und vier Schneidezähne ausgefallen sind, zum vierten Male Zähne bekommt. Die dritte Zahnreihe gehört schon zu den größten Seltenheiten, aber eine vierte Reihe von Zähnen dürfte einzigartig dastehen.

Begen falscher Zähne entlassen

Eine Empfangsdame, die erfolgreich bei einem Zahnarzt in Boston arbeitete, hat nun einen Prozeß gegen ihren Chef angestrengt, weil dieser sie grundlos, wie sie behauptete, entlassen hatte. Der Arzt hatte sie wegen ihrer verabschiedeten schönen Zähne angestellt und kam zu-

fällig dahinter, daß diese Schönheit eine künstliche war, seine Empfangsdame trug ein Gebiß, und das empfand der Arzt nicht als Empfehlung für die Patienten. Die Dame machte geltend, daß gewiß keiner der Patienten die Echtheit der Zähne bezweifelt habe, wenn sogar der Fachmann monatelang sich darüber getäuscht habe. In dem sich darauf entzündenden Disput kam aber der eigentliche Grund zutage, warum der Arzt so ärgerlich über dieses Gebiß war — es stammte nämlich von seinem Konkurrenten, und dieser hatte nicht verfehlt, die Bewohner der Stadt, wo er nur immer konnte, darauf aufmerksam zu machen, daß die Empfangsdame seines Nebenbuhlers ihr Gebiß von ihm hatte arbeiten lassen. Ja, dann —!

Der Frosch und das Regiment

Ein Regiment englischer Garde samt allem Zubehör an Tanks, Motorrädern, Panzerwagen, Maschinengewehren usw. usw. marschierte in der Hitze der verblühenden Mittags-sonne zum Städtchen Alton hinein, alle Mann sticht froh, nun endlich, müde und verstaubt, ins Quartier zu kommen; da hob der wachhabende Verlehrschrugmann die Hand — das Regiment kam zum Stillstand. Vorsichtig bückte sich der Polizist, hob ein Etwas aus dem Staub der Straße auf, trug es zum Wegrand, gab dann das Zeichen zum Weitermarsch und das Regiment rückte ein. Was hatte sich ereignet? Ein Frosch war über den Weg gehüpft, sichtlich in zu langsamen Sprüngen, um von 5000 vorwärtsstempelnden Soldatenstiefeln, Panzerketten der Tanks, Hufen der Pferde oder Gummireifen der Räder verschont zu bleiben. Worauf natürlich das Regiment zu warten hatte, bis der Frosch in Sicherheit war.

Mangel an Duft macht krank

Die Körper und Gemüt erfrischende, anregende und doch beruhigende Wirkung eines Spazierganges im Walde hat die Gelehrten schon oft sich fragen lassen, worin die biologische Wirkung dieser Erscheinung liegt. Nun behauptet Häberlein, unterstützt von anderen Forschern, daß sich hier folgender Vorgang vollzieht: Blätter, Nadeln, Blüten und andere Pflanzenorgane strömen gewisse Dämpfe — manchmal kaum wahrnehmbar für die menschliche Nase — aus, die in Absonderung von ätherischen Ölen, Terpenen und anderen Stoffen bestehen und bei der Einatmung in den lebendigen Organismus wichtige Funktionen erfüllen. Auf welche Art diese Einwirkungen stattfinden, ist noch nicht eindeutig festgestellt worden. Jedenfalls aber macht ein Mangel an diesen Beeinflussungen durch Pflanzen den Körper schwächer. Im Anschluß daran wurde schon von „Duftmangelkrankheiten“ gesprochen.

Bergung der geheimnisvollen „Natal“

Eine schottische Bergungsgesellschaft wird in Kürze mit dem Aufbringen des Wracks des britischen Kriegsschiffes „Natal“ beginnen. Dieses Kriegsschiff wurde in des Silvester nachts 1915 unter mysteriösen Umständen im Cromarty Firth versenkt. Auf dem Schiff befanden sich zu jener Zeit 250 zu einer Neujahrsfeier geladene Gäste, die zusammen mit der gesamten Besatzung des Schiffes umkamen. Man nimmt an, daß das Kriegsschiff durch eine Treibmine in die Luft gesprengt wurde.

Sterbende Bali-Religion

Die Brahmanen in Südbindien und in Singapur sind lebhaft durch die Nachrichten beunruhigt, die von der Insel Bali herüberkommen. Dort hat nämlich eine Anzahl englischer Religionsgesellschaften mit ihrer Bekehrungsarbeit begonnen. Das ist um so bemerkenswerter, als seit dem Jahre 1891 auf Grund einer Verständigung mit der holländischen Regierung kein Versuch mehr gemacht wurde, Bali und seinen Religionskult zu fören. Auf Bali hat sich nämlich der Hinduismus in einer außerordentlich reinen Form erhalten. Die Balinesen waren die einzigen, die auch dem Mohammedanismus harten Widerstand entgegenzusetzen verstanden. Von Java aus war nämlich der Mohammedanismus nicht inslande, die wenigen Missionen Wasser zu überschreiten. Die Rava von Bali trennen



Barbier: Geben Sie mir nun Ihre Einwilligung zur Beirat mit Herrn Leichter?